Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 38 (1950)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats
Redaktion und Administration: Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten Tel. 5 32 91

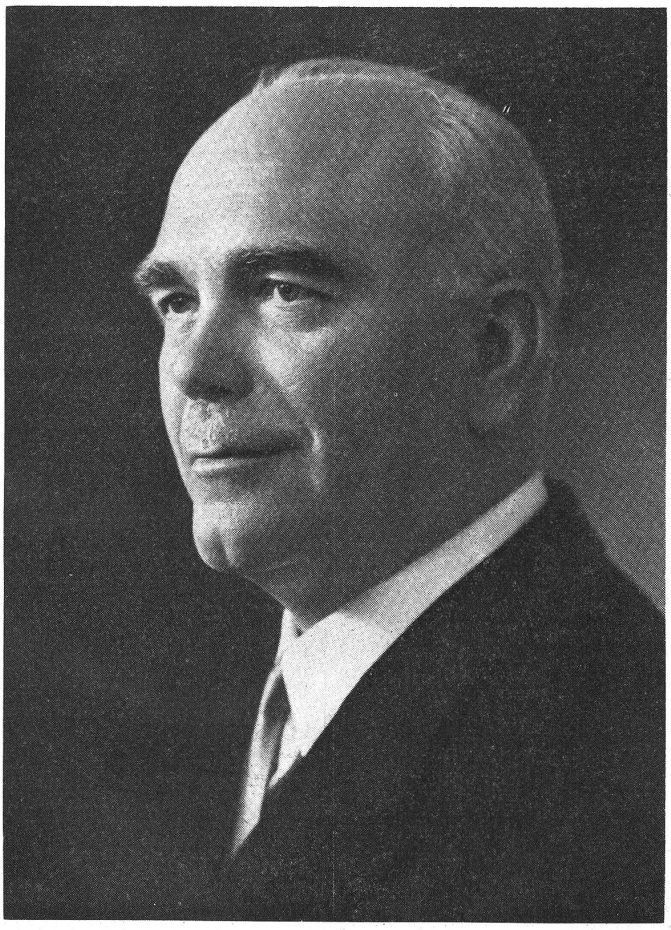
Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freiexpl. Fr. 2.—
Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 20 000 Exemplare | Olten, den 19. August 1950 | 38. Jahrgang — Nr. 9

† Direktor Johann Heuberger

Wie schwer es auch hält, es zu glauben, es ist nun einmal Tatsache: Am 30. Juli starb im Kantonsspital St. Gallen in seinem 61. Altersjahre, ganz unerwartet, unser Direktor Johann Heuberger. Noch haben wir den wohlklingenden Laut seiner begeisternden Worte vom Verbandstag in Lugano in unserem Ohr, und jetzt sollen wir ihn nie wieder hören. Erst sah man ihn noch behend in einem kleinen Bergdorf ankommen, um die erste Revision der neu gegründeten Kasse zu machen und auch ihre leitenden Organe persönlich kennen zu lernen, und nun haben wir nur noch sein Bild vor uns. Erst holten wir noch seinen Rat in entscheidenden Fragen, den er aus dem Borne reicher Erfahrung schöpfte, und plötzlich ist er stumm geworden. Das Geheimnis des Lebens hat sich uns in seiner Größe und Tragik zugleich gezeigt.



In einem verkehrsabgelegenen Weiler im st. gallischen Kirchberg begann Johann Heuberger am 11. März 1890 als Sohn eines Kleinbauern seine irdische Laufbahn. Für den, der nicht im väterlichen Berufe tätig bleibt, mögen die Verhältnisse, in die ihn das Schicksal stellt, auf seinen späteren Lebensweg oft ohne Einfluß sein. Heuberger aber blieb ein Sohn der Kleinbauern und lebte den Großteil seines Lebens in der Sorge um das Wohl des kleinbäuerlichen und gewerblichen Mittel- und Arbeiterstandes. Die kleine Scholle, auf der seine Wiege stand, wurde das Fundament seines großen, umfassenden Lebenswerkes. Zwar schien ihm zuerst eine andere Laufbahn bestimmt zu sein. Mit 16 Jahren bestand er in Lausanne die Aufnahmeprüfung für den Postdienst und trat bei der eidgenössischen Postverwaltung in Anstellung. Die Atmosphäre des Staatsbetriebes aber paßte Johann Heuberger nicht, der Raum war ihm zu eng. Das kampfeslustige Temperament und der wache Geist des jungen Mannes suchten nach angestrengter Betätigung. Eine junge, erwachende Bewegung, die sich ihren Weg noch bahnen und ihre Existenzfähigkeit erproben mußte, brauchte unerschrockene Männer. Johann Heuberger hatte den nötigen Wagemut und wurde in seiner 33jährigen Tätigkeit in der Raiffeisenbewegung ein unermüdlicher Verfechter des Rechtes der Kleinen und Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe. Im Aktivdienst 1914/18 lernte Johann Heuberger durch Herrn Direktor Josef Stadelmann die Raiffeisenbewegung kennen und trat im Jahre 1917 als Sekretär in ihren Dienst. Sie zählte damals 210 Kassen mit 15 000 Mitgliedern und 46 Millionen Franken Bilanzsumme. Dieser jungen Volksbewegung, die noch keinerlei Anerkennung von außen besaß, vielmehr sehr kritisch beurteilt, oder gar offen und versteckt bekämpft wurde, zum Durchbruch zu verhelfen, war der tiefere Inhalt des Auftrages, der dem neuen Verbandssekretär gegeben war. Konnte dieser Mann, der selber aus kleinen Verhältnissen herausgewachsen war, den Auftrag erfüllen? Direktor Heuberger kam zum Ziele, und zwar zu einem Ziele, das seine Auftraggeber ihm damals wohl

nicht zu setzen gewagt hätten. Am 21. März 1950 hat er oben in Bosco-Gurin (Tessin) selbst die 900. Raiffeisenkasse der Schweiz gegründet, der bis zu seinem Todestage noch 10 weitere Neugründungen folgten. Diese, aus einem gesunden, in unserem Volke, Gott sei Dank, noch kräftig pulsierenden Selbsthilfewillen herausgewachsene Genossenschaftsbewegung auf dem Sektor des Spar- und Kreditwesens, zählt heute 92 000 Mitglieder und verwaltet über 900 Millionen Franken anvertrauter Spargelder unseres Landvolkes. 40 Millionen Franken Reserven bezeugen ihre innere Stärke. Rein zahlenmäßig schon ein wahrhaft untrüglicher Beweis der »Kräfte und Fähigkeiten, die in unserem Landvolke schlummern und nur darauf warten, geweckt und gefördert zu werden«. Der junge Verbandssekretär, der nie zuvor eine Rede gehalten, hat sie durch die Macht des gesprochenen und geschriebenen Wortes, die er sich in gleich hohem Maße zu eigen machte, geweckt und gefördert. Im Frühjahr 1918 hielt er bei der Darlehenskasse Tübach (St. Gallen) anläßlich ihrer Generalversammlung seine Jungfernrede, die ihn, wie er später gerne erzählte, völlig in Verwirrung brachte. Er erhielt dann aber reichlich Gelegenheit, sich im Gebrauch des Wortes zu üben. Der ersten Rede folgten Hunderte von Gründungsvorträgen, Jubiläumsansprachen, belehrenden Referaten an Unterverbandstagungen, Begrüßungen und Berichterstattungen an den alljährlichen, großen schweizerischen Raiffeisenlandsgemeinden. Wie mitreißend wurde seine Sprache, wie oft entfachte sein Wort die Flamme der Begeisterung und wie eindrucksvoll wirkte seine Gedenkrede »50 Jahre Raiffeisen in der Schweiz« am diesjährigen Verbandstage vom 26. Juni an die 1500 Kassadelegierten! Sie war sein letztes Wort an die schweizerische Raiffeisengemeinschaft.

Nicht weniger trefflich als sein gesprochenes, war sein geschriebenes Wort, mit dem er durch den »Schweiz. Raiffeisenboten« zu den Raiffeisenmannen sprach, ihnen Wegleitung und Zielrichtung, aber auch Mut und Selbstvertrauen gab und die Bewegung gegen äußere Angriffe verteidigte. Wer all die Jahrgänge des »Schweiz. Raiffeisenbote« durchgeht, dieses Sprachorgans der Verbandszentrale für ihre Mitglieder, dem wird bewußt, welchen Wert Direktor Heuberger in allem vorab auf die geistig-ethische Grundlage der raiffeisenschen Genossenschaftsbewegung legte. Sie war ihm ebenso wichtig und notwendig für die Gesunderhaltung dieses aus dem Landvolke herausgewachsenen und ihm dienenden Selbsthilfewerkes, wie dessen finanzielle Konsolidierung. Unsere Bewegung ist nur solange notwendig und bewahrt ihre Existenzberechtigung, als sie nicht von den Höhen ihres geistig-sittlichen Gehaltes in die Niederungen des reinen Materialismus hinabsinkt. Diese Erkenntnis hat Direktor Heuberger als sein wichtigstes Gebot aus dem verantwortungsschweren Erbe des schweizerischen Raiffeisenpioniers Pfarrer Traber bewahrt und nach ihr immer und immer sein Handeln ausgerichtet und seine Entscheidungen getroffen. Die geistig-ethische Aufgabe gehört nach Direktor Heuberger zum wahren Wesen einer echten Genossenschaft. Aus dieser Ueberzeugung hat er nie ein Hehl gemacht, und sie in den eigenen Reihen, sicher zum größten Vorteil der schweizerischen Raiffeisenbewegung, durchgesetzt und auch nach außen vertreten und ihr nach Möglichkeit praktische Gestalt zu verschaffen versucht. In seiner Ansprache am diesjährigen Raiffeisenverbandstag, zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Verpflanzung des Raiffeisengedankens auf Schweizer Boden, hat er das wohl schönste Bekenntnis seiner raiffeisenschen und genossenschaftlichen Gesinnung abgelegt. Es ist sein letzter Appell an die schweizerische Raiffeisengemeinde, sein Testament geworden. Direktor Heuberger ist stumm und hat seine Feder für immer niedergelegt, eine Feder, die dann, wenn es um die Verteidigung der Raiffeisensache und ihrer Grundsätze ging, recht scharf sein konnte. Damit muß auch die Lesergemeinde des »Schweiz. Raiffeisenbote« unerwartet von dem Redaktor, der aus dem kleinen »Blättli« von dazumal ein lehrreiches, auch außerhalb des Raiffeisenverbandes stark beachtetes Orientierungsorgan geschaffen hat, für immer Abschied nehmen.

Großen Wert maß Direktor Heuberger der Revision der angeschlossenen Kassen zu. Ihrem fachkundigen Ausbau und ihrer erfolgreichen Durchführung galt seine erste Sorge. In der schweizerischen Raiffeisenorganisation waren die von einer fachmännischen Revisionsinstanz vorzunehmenden Revisionen nicht erst durch das eidgenössische Bankengesetz im Jahre 1934, sondern schon bei der Verbandsgründung im Jahre 1902 angeordnet und seither stets durchgeführt worden. Jahre lang hat der Verstorbene neben seiner Sekretariatsführung noch einen Großteil dieser Revisionen und später wenigstens die erste Revision jeder neu gegründeten Kasse gemacht. Die Revisionen waren ihm aber nicht bloß Vornahme einer Zahlenkontrolle; immer und immer betonte er, daß die Raiffeisen-Revision sich nicht auf die technisch-materielle Seite der Kassenverwaltung beschränken dürfe, sondern ebenso sehr das Vorhandensein echter Raiffeisengesinnung bei den leitenden Kassaorganen und grundsatztreue, statutenkonforme Verwaltung zu prüfen hat. Im Zuge einer größeren Verselbständigung der Revisionsabteilung des Verbandes, wozu das eidgenössische Bankengesetz Anlaß gab, wurde Johann Heuberger im Jahre 1935 zum ersten Direktor dieser Abteilung ernannt. Mit dem Ausbau eines zielstrebigen, strengen Revisionsdienstes hat Direktor Heuberger der schweizerischen Raiffeisenbewegung das sichere Rüstzeug auf ihren weiteren Weg gegeben. Wenn in der 50jährigen Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung noch nie Einleger-Verluste zu beklagen waren und noch nie bei einer ihrer Kassen die solidarische Haftbarkeit ihrer Mitglieder herangezogen werden mußte, so ist das vor allem ihren soliden Grundsätzen und der konsequenten Verbandsrevision zuzuschreiben. Der schweizerischen Raiffeisenbewegung blieb es glücklicherweise erspart, ihre Erfahrungen auf dem Umwege teurer Kinderkrankheiten sammeln zu müssen, was für die nur von Laien im Bankfache geführten Darlehenskassen nicht so selbstverständlich war. Sie verdanken dies sicherlich weitgehend der in Direktor Heuberger ganz eigenartig vorhanden gewesenen Verbindung von höchstem Idealismus und einer insbesondere im Revisionsdienst hervorgetretenen Sachlichkeit und Klarheit in der Geschäftsbeurteilung. Mit fast leidenschaftlicher Hartnäckigkeit hat er Abweichungen von statutenkonformer Verwaltung der Kassen aufgegriffen und nicht nachgelassen, bis sie beseitigt waren. Wie manche Kasse mag er damit vor Schaden bewahrt haben! Und weil Direktor Heuberger den hohen Wert einer fachgemäßen, durchgreifenden Revision für das Genossenschaftswesen aus eigener, reicher Erfahrung kennen gelernt hatte, war für ihn die Einführung der obligatorischen Geschäftsprüfung durch eine außenstehende Revisionsinstanz für jede Genossenschaft, Lokalgenossenschaften und Verbände, das wichtigste Postulat bei der Revision des schweizerischen Genossenschaftsrechtes. Umso schwerer berührte es ihn, daß dieses Revisionspostulat durch die Opposition aus führenden Genossenschaftskreisen zu Fall gebracht wurde. Später hat sich Direktor Heuberger entschieden auch für die Einführung der obligatorischen Prüfung des Gemeinde-Rechnungswesens eingesetzt, und es dürfte ihm eine besondere Genugtuung gewesen sein, als Landammann P. Müller anläßlich des letztjährigen st. gallischen Unterverbandes erklärte, daß der Boden für die im Kanton St. Gallen nun eingeführte staatliche Gemeinde-Rechnungsprüfung durch die Revisionstätigkeit des Raiffeisenverbandes und deren Erfolge weitgehend geebnet wurde. In unserem Volke schlummern wertvolle Kräfte, die nicht nur geweckt und gefördert, sondern ebenso sorgfältig behütet werden müssen.

Ein weiteres, sehr vielseitiges und die Kräfte oft stark beanspruchendes Tätigkeitsgebiet Direktor Heubergers bot die Wahrung der Rechte der Raiffeisengenossenschaften bei der eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebung. Auf diesem, für unsere Bewegung meist überaus steinigen Boden, hat Direktor Heuberger den Raiffeisenkassen ganz bedeutende Achtungserfolge errungen und ihnen die Wege geebnet. Um nur einige Beispiele zu erwähnen: In den meisten Kantonen ist heute, allerdings oft erst nach Ueberwindung einer meist intensiven, offenen oder versteckten Gegnerschaft, die Mündelsicherheit der Sparanlagen bei den Raiffeisenkassen anerkannt; nicht weniger zäh waren die Bemühungen um die Anerkennung der Kassen für die Anlage von Gemeinde- und Kirchengeldern, Viehversicherungs-, Forst- und Kassaguthaben anderer öffentlicher Körperschaften. Sorgfältig hat der Verband die Steuergesetzrevisionen der letzten Jahre in Bund und Kantonen überwacht, wiederholt interveniert und sich für eine ge-

rechte, ihrer genossenschaftlichen Struktur entsprechende Besteuerung der Raiffeisenkassen eingesetzt. Bei mancher eidgenössischen Gesetzesvorlage hat Direktor Heuberger in der Expertenkommission mitgewirkt. Dabei war immer seine Meinung: Die Gesetze müssen dem Wohle des Volkes dienen, dürfen die freie Initiative und Unternehmungsfreude des einzelnen nicht lähmen und müssen so einfach als möglich sein. In seiner gesetzgebungspolitischen Tätigkeit zur Wahrung der Kassainteressen und damit des Schutzes des Selbsthilfewillens des kleinen Mannes blieben Direktor Heuberger allerdings schwere Enttäuschungen nicht erspart. Nie aber ließ er sich deswegen entmutigen oder gar von der weiteren Verfolgung des einmal für gerecht erkannten Zieles abhalten. Immer zeigte Direktor Heuberger im Kampf um die Anerkennung der Raiffeisenkassen einen unerschütterlichen Optimismus, für den ihn sein Glaube an den Sieg der gerechten Sache stärkte.

Direktor Heuberger war für die schweizerische Raiffeisenbewegung nicht nur der unerschrockene Anwalt ihrer freien Entwicklungsmöglichkeit in der Zeit ihres Durchbruchstadiums, nicht nur ihr hervorragender Organisator und Leiter der Verbandstage, er war auch ein weitblickender Baumeister am äußern und innern Ausbau des Raiffeisenwerkes. Im Jahre 1942 erfolgte auf seine Initiative die Gründung der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft, um die durch die Kompliziertheit des neuen Bürgschaftsrechtes für das Landvolk erschwerte Kreditmöglichkeit zu erleichtern. Einmütig stimmte der Verbandstag vom Jahre 1944 seinem Vorschlag auf Schaffung einer Familienausgleichskasse zu. »Toujours plus et toujours mieux«, war sein Leitsatz, und kurz vor seinem Tode äußerte der Verstorbene neue Pläne seines weiteren Schaffens an der Festigung und Vervollkommnung unserer schweizerischen Raiffeisenorganisation.

Sein größtes Werk für Verband und Kassen hat Direktor Heuberger mit der Aufstellung der neuen Normalstatuten für Raiffeisenkassen geschaffen, die vom Verbandstage 1947 genehmigt wurden. Sollten die soliden Raiffeisengrundsätze weiterhin Gesetz bleiben, oder ihre wohlerwogenen, bewährten Schranken gesprengt werden und einer freieren Auslegung Platz machen? Für Direktor Heuberger war das keine Frage. Hier gab es für ihn kein Mit-sich-reden-lassen, keinen Kompromiß; denn er wußte, daß diese Grundsätze, wie Vater Raiffeisen sie selbst vorgeschrieben hatte, das sicherste Fundament für die rückschlagsfreie Entwicklung jeder Kasse und die stärksten Säulen für den Verband waren und bleiben. Mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit und der Macht seines aus innerster Ueberzeugung gesprochenen Wortes hat er sich gegen gewisse Tendenzen aus den eigenen Reihen durchgesetzt und damit dem schweizerischen Raiffeisenwerk zweifellos den größten Dienst geleistet.

Mit vollem Einsatz in die Erfüllung seines verantwortungsschweren Auftrages hat Direktor Heuberger Großes geleistet für das Schweizervolk. Doch mitten in einem arbeitsreichen Leben mußte er seine Tätigkeit plötzlich abbrechen. Am 22. Juli hatte er sich einer Bruchoperation unterzogen und starb acht Tage später an einer Embolie. Direktor Heuberger ist tot! Die Spuren seines Schaffens am schweizerischen Raiffeisenwerk aber werden bleiben zum Wohle und Nutzen weiterer Generationen. Dr. A. E.

Die Beerdigung Direktor Heubergers

am 2. August zeigte so recht die Sympathie und Wertschätzung, die der Verstorbene nicht nur in Kreisen der Raiffeisenbewegung, sondern weit darüber hinaus im Landvolk und seinen wirtschaftlichen Organisationen genoß. Schon der Trauergottesdienst in der großen Kathedrale vereinigte eine nur selten so zahlreiche Trauergemeinschaft.

Alsdann folgte die Beisetzung der Leiche Direktor Heubergers im Ostfriedhof Kesselhalde. Vor der Abdankungshalle hatte sich die große Trauergemeinde versammelt: Die schwer geprüften Familienangehörigen und Verwandten des Verstorbenen, Behörden, Direktion und Personal des schweizerischen Raiffeisenverbandes, Mitglieder der Generaldirektion und des Bankrates der Schweiz. Nationalbank, des Verwaltungsrates des AHV-Fondes, der kantonal-st. gallischen Regierung, die Vertretungen zahlreicher Genossenschaftsverbände und Bankinstitute, der kantonalen Unterverbände der Raiffeisenkassen und mehrere Hundert Raiffeisenmänner aus allen Kantonen.

Die Ekkehard-Gruppe des Domchores sang an der Bahre ein ergreifendes Grablied. Dann zeichnete Pfarrer Küng von Heiligkreuz in prächtigen Worten den Lebensweg und das christliche Lebensbild des großen Toten. Nächstenliebe und Helferwillen kennzeichnen sein Lebenswerk. Nach ihnen richtete er sein Handeln. Er hat die materiellen Güter dieser Erde nach ihrer richtigen Rangordnung bewertet, und sich stets dafür eingesetzt, daß auch die sozial Schwächeren daran Anteil haben sollen. Der Grundzug seines Wesens war Gerechtigkeit. Für seinen christlichen Dienst am Mitmenschen wird ihm der Lohn des Allerhöchsten zuteil werden.

Nach den geistlichen Trostworten nahm Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster im Namen der schweizerischen Raiffeisenorganisation von ihrem großen Pionier Abschied:

„Hochverehrte Trauerfamilie!
Werte Trauergemeinde!

Sonntag, den 30. Juli, nachmittags, erreichte uns die erschütternde Kunde vom unerwarteten Tode unseres geliebten Herrn Direktor Heuberger. Nicht möglich — an diesem Sonntag, im Zenite des Jahres, vor einer Stunde noch voller Pläne für die Zukunft — und nicht mehr! Unfaßbar, der Geist sträubt sich gegen den Gedanken, daß das Leben so unvermittelt, so erbarmungslos abreißen kann, und es braucht Stunden und Tage, bis er sich mit der Tatsache abfinden kann, und erst hier am Grabe des toten Freundes weicht das innere Sträuben einer großen, tiefen Trauer.

Wenn der Sprechende das Wort ergreift, so tut er es im Namen einer großen Gemeinschaft: des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, deren nahezu 100 000 Mitglieder in 900 Kassen über das Land verteilt, bis in die entlegensten Bergtäler heute um ihren großen verstorbenen Freund und Förderer trauern. Vor fünf Wochen noch, an der großen Tagung in Lugano, haben ihm 1500 Delegierte zugejubelt, als er sie in allen vier Landessprachen begrüßte, und zwar mit einer Begeisterung und Leidenschaft, die mitreißt und alles in Bewegung setzt, und heute liegt er da, kalt und tot und stumm!

Nein, nicht kalt, nicht tot, nicht stumm, nein, Heuberger ist für uns nicht tot, nur die körperliche Hülle liegt hier, aber sein Geist lebt weiter in uns, die Flamme der Begeisterung wird uns immer erwärmen und seine Sprache wird weiter zu uns reden, denn in 33jähriger Tätigkeit hat er die Raiffeisengemeinde zu einem Gebilde geformt und ihm Leben und Bewegung gegeben, das nie mehr erstarren wird, denn er hat ihm Ideen und Prinzipien gegeben, die über dem Materiellen, dem Irdischen stehen!

Wie soll ich sein Lebenswerk zeichnen, damit uns der Verlust in seiner ganzen Tragik zum Bewußtsein kommt? Johann Heuberger war einer jener selbstgemachten Männer, wie sie zum Glück das Leben uns immer wieder gibt. Als Sohn einer Kleinbauernfamilie aus dem Toggenburg verlor er früh seinen Vater und mußte den Weg ins Leben fast allein, nur mit Hilfe seiner Mutter suchen. Als 16jähriger Jüngling schon kam er zur Post, von wo ihn aber sein Militärkamerad, Direktor Stadelmann, 1917 hinweg holte als Sekretär zur jungen Raiffeisenbewegung. Herr Direktor Stadelmann hat es immer verstanden, passende Mitarbeiter zu finden, hier aber hatte er einen Mann und Freund gefunden, mit dessen Zusammenarbeit es kein Hindernis mehr gab. Rasch hatte Heuberger Freude gefunden an dieser jungen

Organisation, die damals erst 210 Kassen umfaßte. Die Idee der Selbsthilfe und der Unterstützung der Kapitalschwachen auf dem Lande vermochte die Flamme der Begeisterung in dem jungen Manne zu entzünden, und diese Flamme ist nie mehr erloschen, sondern brennt heute noch weiter in den Herzen all jener, die er in Hunderten von Vorträgen zu begeistern wußte für die Raiffeisenidee, die an den jährlichen Delegierten-Versammlungen von seinen flammenden Worten mitgerissen wurden. An den Unterverbandstagungen aber hat er dann dieses Gedankengut in den Herzen der neuen und alten Mitglieder konsolidiert, indem er immer das Wesen der Selbsthilfe und des Dienstes am Nächsten erläuterte und erbarmungslos am Grundsatz der selbstlosen Verwaltung festhielt.

Aber nicht nur anderen hat er gepredigt in 33jähriger, unermüdlicher Tätigkeit, in 12stündiger Arbeitszeit ist er mit dem Beispiel vorangegangen, unter Negierung der eigenen materiellen Interessen.

So ist es zu verstehen, daß es den beiden Direktoren gelang, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen: der Raiffeisenbewegung im ganzen Lande zum Durchbruch zu verhelfen, so daß bald jedes Bauerndorf und jedes Bergtal seine eigene Kasse besitzt. Ungezählte Millionen Franken sind so auf dem Lande geblieben, und zahllose kleine Existenzen konnten auf diesen Geldern aufgebaut werden. Und weil trotz der gewaltigen Ausdehnung und der primitiven Verwaltung seit der Gründung noch nie ein Einleger einen Franken verloren hatte, so konnte es nicht anders geschehen, als daß diese glänzende Leistung auch die Anerkennung aus Bankenkreisen errang. So ist Heuberger im Jahre 1937 in den Bankrat der Schweiz. Nationalbank gewählt worden, und 1947 in den Verwaltungsrat des Fonds der schweiz. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Der wesentliche Charakterzug von Herrn Direktor Heuberger war Optimismus, unverwüstlicher Optimismus. Ich habe ihn bis zur schweren Erkrankung seiner lieben Gattin nie traurig oder deprimiert gesehen. Selbsthilfe, Unabhängigkeit vom Staat war seine Losung, und in diesem Sinne ist seine ganze Tätigkeit aufzufassen. Um den Schwachen wieder auf die Beine zu helfen, sie wieder frei und unabhängig zu machen, hat er auch in der kantonalen Bauernhilfskasse vom Tage der Gründung an bis zu seinem Tode in der Verwaltung mitgearbeitet, im gleichen Sinne hat er die Bürgschaftsgenossenschaft innerhalb des Verbandes schweiz. Darlehenskassen gegründet.

Selbstlos und überzeugungstreu, war Heuberger eine Kampfnatur, die durch ihre Beharrlichkeit immer siegte, immer Recht bekam.

Eines wird ihm nun aber doch versagt: Schon rüstete er sich, um im Jahre 1953 die 50. Verbandstagung zu einer Demonstration der Raiffeisenidee werden zu lassen, welche den letzten Widerstand gegen diese Selbsthilfe-Organisation brechen sollte. Diesen Tag darf er nicht mehr erleben. Alle aber, die wir ihn Freund und Mitarbeiter nennen durften, versprechen ihm, in seinem Sinne zu handeln, als ob er unter uns wäre, damit dieser große Tag zu seinem Ehrentag werde.

Eine schmerzliche Pflicht erübrigt mir noch: im Namen der ganzen Raiffeisengemeinde seiner trauernden Familie das herzliche Beileid auszusprechen, seiner treuen Gattin und seinen Kindern. Wir ahnen, welchen Verlust sie erleiden und wir wissen, wie oft sie ihn unseretwegen im Kreise der Familie vermissen mußten. Dafür möchten wir seiner kranken Gattin danken, daß sie ihn gewähren ließ, daß sie ihn mit uns teilte.

Johann Heuberger, Du hast ein Leben vollendet, ein Werk geschaffen, wie es nur gottbegnadigten Menschen möglich ist. Tausend und Abertausend Raiffeisenmänner trauern um Dich, wir danken Dir für Deine Lebensarbeit und bitten Gott, er möge Dir Dein selbstloses Arbeiten im Dienste der Kleinen und Schwachen im Himmel vergelten mit der Gnade der ewigen Anschauung."

Und der greise Bauernführer, Professor Dr. Ernst Laur, reichte seinem toten Freunde im Geiste die Hand zum Abschied mit den Worten:

„Verehrte Trauerversammlung!

Im Jahre 1938 hatte ich die Ehre, im Namen der großen Raiffeisenverbände der Welt am Denkmal von Vater Raiffeisen in Neuwied, wo sein 50. Todestag gefeiert wurde, einen Kranz niederzulegen.

Hier am Sarge von Direktor Johann Heuberger steht wieder vor meinem Auge die schlichte Gestalt des Schöpfers der genossenschaftlichen Kreditorganisation, und die Erinnerung an seine Ideen, seine wirtschaftlichen Grundsätze und seine wahrhaft christliche Lebensauffassung wird wach und lebendig.

Direktor Heuberger war ein großer Sohn Vater Raiffeisens, und er hat das Beste, was uns Raiffeisen hinterlassen hat, weiter getragen, ausgebaut und vertieft.

Ich sah Heuberger als Rechnungsrevisor bei lokalen Kassen, ich hörte ihn als Redner in kleinen und großen Versammlungen und bewunderte ihn als Verteidiger der wirtschaftlichen Interessen des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen. Ueberall war er der treue Hüter des Gedankens und der ehernen Grundsätze, auf denen unsere Organisation und deren Schaffen ruht. Er besaß die suggestive Kraft der Rede, die nur demjenigen beschieden ist, dessen Wort aus der innern Ueberzeugung und aus dem festen Glauben an die Richtigkeit, die Größe und den Segen einer Aufgabe entspringt.

Freund Heuberger! Du hast Großes geschaffen. Du hast Dich um Volk und Heimat verdient gemacht.

Ich danke Dir für Dein Lebenswerk!

Im Namen des Schweizerischen Bauernverbandes danke ich Dir auch für das Verständnis, das Du immer für unsere Bestrebungen bekundet hast.

Dankbar gedenke ich in dieser Stunde auch Deiner fruchtbaren Vertretung des genossenschaftlichen Prinzipes im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank und Deiner Mitwirkung bei der Gründung des Verbandes der europäischen Landwirtschaft, in welchem heute verschiedene große europäische Raiffeisen-Verbände unsere Bestrebungen fördern und unterstützen.

Der Schweizerische Bauernverband hat einen Lorbeerkranz auf das Grab von Direktor Heuberger gelegt als wohlverdiente Auszeichnung und Ehrung eines großen Eidgenossen.

Der alte schweizerische Bauernsekretär, der schon so viele Mitarbeiter und Freunde zur letzten Ruhe begleitet hat, reicht nun auch Dir, lieber Freund, im Geiste die Hand zum Abschied. Die Nächstenliebe, die Dein Wesen, Dein Wirken und Dein Werk erfüllte und die göttliche Gnade öffnen Dir weit die Tore zum ewigen Leben. Möge diese Hoffnung und Zuversicht der Familie, den Freunden und uns allen Trost sein in dem schweren Leide und dem großen Verluste, der uns alle durch den Tod von Johann Heuberger betroffen hat."

Im Namen des Verbandspersonals richtete Vize-Direktor Ignaz Egger den letzten Gruß an den geschätzten Vorgesetzten und Leiter der Revisionsabteilung:

„Sehr verehrte, von tiefem Leid betroffene Trauerfamilie!
Hochverehrte Trauergemeinde!

Gestatten Sie, daß ich namens des Personals und der engern Mitarbeiter von Herrn Dir. Heuberger, des hier aufgebahrten großen Toten, noch einige Worte anbringe und unseren innersten Gefühlen Ausdruck gebe.

Wir stehen im Begriffe, einen Mann dem kühlen Grabe zu übergeben, der uns vieles, unendlich vieles war.

Herr Nationalrat Dr. Eugster hat soeben geschildert, was der leider so rasch und so früh, allzufrüh Verstorbene für die schweiz. Raiffeisen-Organisation war. Und für uns Mitarbeiter, Revisoren, Untergebene!

Wir hatten im Dahingegangenen ein leuchtendes Vorbild vollendeter Hingabe an die gegebene Aufgabe, an den Beruf, vollendeter Hingabe und Einsatzbereitschaft im Dienste der edlen Raiffeisen-Sache, die er zu großer Blüte und hervorragender Wirksamkeit gebracht hat.

Wir hatten in Dir. Heuberger das Beispiel von hohem Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein. Wir beklagen den Verlust eines Chefs im wahrsten Sinne des Wortes, dessen Beispiel mitriß für die Tätigkeit und Entfaltung einer schönen, von Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe getragenen Gemeinschaftsidee.

Diese, die Raiffeisenidee, ist eingestellt auf Dienst am Mitmenschen, am kleinen Manne und sozial Schwächern, Dienst am Volksganzen, und insbesondere auf soziales Verständnis. Wie oft hat der Verstorbene in seinen Vorträgen ausgerufen:

Soziales Verständnis ist das Hineinfühlen in die Notlage des Nächsten; das Verfügbarmachen der von Gott gegebenen Talente und Kräfte für das Allgemeinwohl, das Unterstützen von Einrichtungen, die geeignet sind, Notlagen zu lindern, dem soliden, strebsamen Mitbürger Hilfe zu leisten, damit er sich emporarbeiten kann, um ein nützliches Glied von Familie, Gemeinde und Staat zu werden.

Ist es erstaunlich, daß der von solcher Gesinnung geleitete Mann auch Verständnis hatte für die sozialen Probleme seiner Mitarbeiter und Untergebenen; und so hatten ihm diese gar viel zu verdanken.

Wahrlich, Herr Dir. Heuberger hat die ihm vom Schöpfer gegebenen Fähigkeiten und Talente entfaltet und nutzbringend verwertet, aber nicht für sich selbst, im Gegenteil, unter absoluter Hintanstellung seiner persönlichen Interessen hat er sie entfaltet für die seiner Obhut anvertraute, ideale Sache, für die Mitmenschen.

Nur kurz und lückenhaft ist mein Rückblick auf das große Lebenswerk, auf die vielseitige, schöpferische Kraft dieses Mannes, und fast unfaßbar ist es immer noch, daß er nicht mehr unter uns, nicht mehr unser Direktor, Wegleiter und Beispiel, unser Freund und Berater sein soll. Und doch ist es bittere Tatsache.

So nehmen wir Abschied von Ihnen, Herr Direktor Heuberger, von Ihnen, der Sie uns während Jahren und Jahrzehnten immer und überall vorangingen als lebendiges Beispiel der Gewissenhaftigkeit, vorbildlicher Pflichterfüllung, nimmermüder Einsatzbereitschaft und edelster Grundsatztreue. Sie haben uns diese Eigenschaften in Ihrem persönlichen Schalten und Walten vorgelebt. Wie die Treue im Kleinen, so betonten und unterstrichen Sie insbesondere die Treue zu den fundamentalen Grundsätzen des Raiffeisen-Systems, welche die Eigenart unserer schönen Bewegung verkörpern, zu jenen Grundsätzen, wie sie vom Gründer Raiffeisen der Bewegung mit auf den Weg gegeben und von Pfarrer Traber für unser Land übernommen wurden.

Wenn wir von Ihnen, Herr Direktor, Abschied nehmen, Abschied nehmen müssen, dann nehmen Sie, hochverehrter, lieber Verstorbener, unser Versprechen, unser Gelöbnis entgegen, daß wir der Raiffeisensache und ihren Leitsätzen weiterhin unverbrüchlich die Treue halten, sie unverfälscht der Nachwelt überliefern und ihr dienen wollen, wie Sie ihr während 33 Jahren mit unübertrefflichem Einsatz gedient haben.

Nehmen Sie dieses unser Versprechen mit ins Jenseits zum Zeichen unserer tiefgefühlten Dankbarkeit, der Dankbarkeit für Ihr Wirken und Schaffen im Dienste einer wahrhaft großen, sozialen und schönen Sache, der Dankbarkeit für das, was Sie uns Mitarbeitern waren.

Und Sie, verehrte Trauerfamilie, nehmen Sie die Versicherung unseres aufrichtigen, herzlichen Beileids und unseres Mitfühlens entgegen. Der Anblick der auf dem Zenit stehenden schweizerischen Raiffeisenbewegung, in so hohem Maße das Werk Ihres Gatten und Vaters, möge Ihnen Trost und Genugtuung sein."

Dann folgte die große Trauergemeinde dem Toten zu seiner letzten Ruhestätte im kühlen Schoß der Mutter Erde.

(Schluß Seite 149 oben rechts.)

Der letzte Gruß

Dieses Bild wird nie erblassen,
das Lugano uns geboten,
denn wir müssen miterfassen,
Ehrung eines großen Toten.

Sprach er vom Raiffeisenwerke,
und er konnte jubilieren:
Fünfzig Jahre Aufstieg, Stärke,
dürfen diese Blumen zieren!

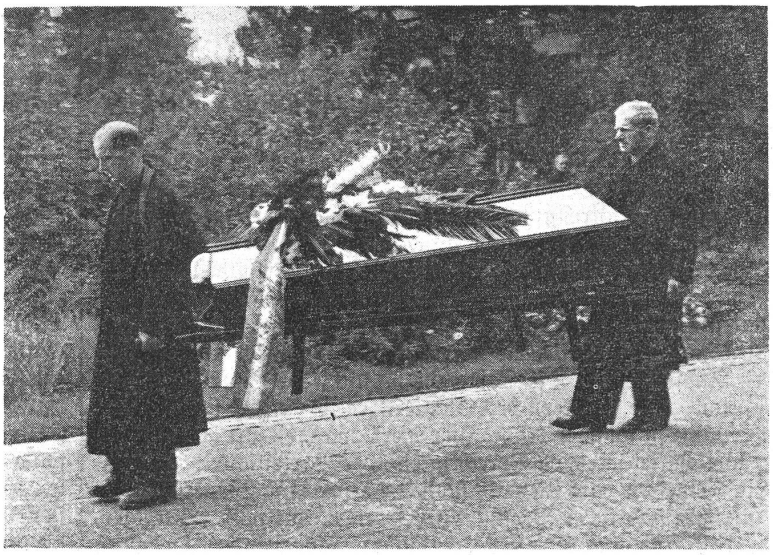
Als die Tagung ging zur Neige,
sah man ihn, den Direktoren,
mitten auf dem Bahnhofsteige,
nur zum Grüßen noch erkoren.

Wenn ein Zug sich sanft bewegte,
winkte er in langer Weise —
ob ein Heimweh sich schon regte,
ungeahnter, weiter Reise —

Mitten in der Arbeit Fülle
hieß der Herr ihn heimzukehren.
In Ergebung und in Stille
sollen wir den Willen ehren.

Eine Jubiläumsblume,
edlen Werkes schönste Gabe,
blüht als Dank zu seinem Ruhme
leuchtend auf dem teuren Grabe.

Josef Staub.



Der schweizerische Raiffeisenverband hat durch den Tod Direktor Heubergers einen überaus schweren Verlust erlitten. Groß war die Anteilnahme an diesem Verluste aus allen Kreisen des Schweizervolkes und aus allen Gegenden unseres Landes. Und wir möchten nicht unterlassen, allen für diese aufrichtige Anteilnahme unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Unser Dank gilt vorab der großen Zahl derer, die an der Beerdigung teilgenommen haben. Wir danken sodann für die so zahlreichen schriftlichen Kundgebungen der Sympathie für den Verstorbenen und sein Werk. Und wir senden unsern Dank hinaus in alle Täler und Dörfer unseres Landes, an die große Schar der Raiffeisenmänner, die im Stillen mit uns trauern und ihrem Helfer und Freunde ein treues Andenken bewahren werden.

50 Jahre Raiffeisen in der Schweiz

(Referat gehalten von Dir. J. Heuberger an der 47sten ordentlichen Generalversammlung des Verbandes schweiz. Darlehenskassen vom 26. Juni 1950 in Lugano.)

Herr Präsident,
Hochverehrte Gäste,
Liebe Raiffeisenmänner!

Am vergangenen 1. Januar waren 50 Jahre verflossen, seitdem im thurgauischen Dorfe Bichelsee die erste lebenskräftige Raiffeisenkasse unseres Landes geschaffen und damit ein großer, weltumspannender Sozialgedanke definitiv auf Schweizerboden verpflanzt wurde. Ein aus dem Willen des Volkes herausgewachsenes, auf den Grundpfeilern der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung beruhendes Werk der kleinen Landleute blickt auf die Arbeit eines Menschenalters zurück. — (Im Hinblick darauf, daß in drei Jahren, anläßlich des 50jährigen Jubiläums unseres Verbandes, die segensreiche Auswirkung der mutigen Gründertat der letzten Jahrhundertwende näher gewürdigt werden wird, können wir uns heute mit einem gedrängten Rückblick begnügen.)

50 Jahre Raiffeisen in der Schweiz

Es ist dies ein Ausschnitt eines aus vollendetem Selbsthilfewillen, ohne jegliche staatliche Begünstigung zur Blüte gebrachten, gemeinnützigen Werkes, eines Werkes von großer volkswirtschaftlicher aber auch von sozial-ethischer Bedeutung. Es ist der Ausschnitt einer von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft getragenen patriotischen Tat, vollbracht in einer Zeit gewaltiger politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen.

Zwei Mittel sind es, welche im heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsleben das Fortkommen kennzeichnen: Selbsthilfe und Staatshilfe. Erweisen sich beide als notwendig, so besteht im Zuge des modernen Wohlfahrtsstaates die große Gefahr des Ueberwiegens der Staatshilfeförderung gegenüber den Selbsthilfeanstrengungen und damit das Risiko der staatlichen Ueberbeanspruchung unter gleichzeitiger Lähmung der Energien des Einzelindividuums. Nicht umsonst hat deshalb, angesichts der gewaltig gestiegenen Anforderungen an den Staat, bereits im Anschluß an den ersten Weltkrieg, der damalige Chef des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Schultheß, das inhaltsschwere Wort geprägt: „Nichts ist verhängnisvoller als der Glaube an die Allmacht des Staates." Mehr denn je bestätigen uns die Aufbau-Schwierigkeiten in zahlreichen, von beiden Kriegen heimgesuchten Ländern die Richtigkeit dieses Ausspruches. Wohlleben auf Kosten des Staates, dem man anderseits die nötigen Mittel versagt, hat Platz gegriffen. Die Arbeitsfreude, dieses große Menschenglück, wurde untergraben, die Energien gelähmt und ein wirtschaftliches und politisches Chaos gefördert.

Damit ist einmal mehr eindrücklich gezeigt worden, daß wahres Menschenglück, wahre Volkswohlfahrt nur in rastloser Ausbeutung der von Gott gegebenen Talente und Kräfte zu finden ist. Es wurde erneut bestätigt, daß nur individuelle und kollektive Selbsthilfe Fortschritt und Durchhalten, dauerndes Glück verbürgen und insbesondere dem kleinen Mann einen Platz an der Sonne zu erringen vermögen. Gott sei Dank verfügt unser Land weder über Kolonien noch Bodenschätze, und nicht zuletzt deshalb haben wir einen in keinem andern Lande anzutreffenden Arbeitswillen und eine Arbeitsintensität zu verzeichnen, die erlauben, uns im Kreise der Völker zu behaupten und einen nirgends anzutreffenden Lebensstandard zu leisten. Und doch hat auch bei uns das Verlangen nach Außenhilfe, nach Staatshilfe einen z. Teil besorgniserregenden, durch den Ausbau des Versicherungsgedankens noch erhöhten Grad erreicht, so daß selbst subventionslustige Parlamentarier mit Nachdruck nach Abbau der in den Kriegs- und Nachkriegsjahren allzu üppig ins Kraut geschossenen Staatsunterstützung rufen, welcher das Volk mehr und mehr die Mittel zu versagen scheint. Umso stärker wird da-

durch die Selbsthilfe wieder zu Ehren gezogen und nicht nur die Entlastung des Staates gefördert, sondern auch der Energieentfaltung neuer, kräftiger Impuls gegeben. Und dies vorerst in den beiden wichtigsten Urzellen, in der Familie und in der Gemeinde.

Ohne Familiensinn, ohne Fürsorgewillen gegenüber der nächsten, natürlichsten Gemeinschaft fehlt ein wichtigster Ansporn zu persönlicher Anstrengung und ohne harmonische Zusammenarbei innerhalb der Gemeinde gibt es keine ersprießliche Entfaltung der kollektiven, der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Ist die Familie im christlichen Sinn die erste und zuverlässigste Grundlage für das sittliche und wirtschaftliche Fortkommen des Menschen, so die Gemeinde das wichtigste Aufbauzentrum des gesunden Staatswesens. Die Gemeinde — nicht der Bezirk, nicht der Kanton — ist der Kern des Staates. In ihr äußert sich das Gemeinsame in nächster Nähe. Hier merkt man, ob gut oder schlecht gewirtschaftet wird, ob Gerechtigkeit oder Parteilichkeit regieren. Die Gemeinde darf niemals bloßer Verwaltungskörper, Durchlaufröhre staatlicher Verfügungen werden. Sie muß lebendiger, zu Initiative und Schaffensfreudigkeit anspornender, Ordnung und Disziplin, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft pflegender Organismus sein. Gesunde, von sittlich-religiösem Rückhalt getragene Familien, gesunde von harmonischer Zusammenarbeit durchdrungene Gemeinden — und wir erhalten von selbst leistungsfähige Kantone, eine widerstandsfähige, von durchhaltewilligen Bürgern und Bürgerinnen getragene Eidgenossenschaft.

Was von Familie und Gemeinde im allgemeinen gilt, gilt doppelt und dreifach von der ländlichen, besonders von der bäuerlichen. Die Bauernfamilie vorab ist das von sittlichen Kräften getragene Volksreservoir, die Landgemeinde aber das Gebilde, wo sich über die Familie hinaus, im kleinen, leicht überblickbaren Kreis das Gemeinschaftsleben entwickelt und ein solides Staatsleben aufbaut. All dies aber kommt nicht von ungefähr, sondern muß gefördert werden durch kollektive Selbsthilfe, im Wege von frei gewählten Genossenschaften, von Vereinigungen, wo sich die Gutgesinnten und Fortschrittlichen zwangslos zu aufbaufreudiger Arbeit zusammenschließen, das mitreißende Vorbild bieten und die höchste Genugtuung in opferfreudiger Arbeit im Dienste des Nächsten, der Gemeinde erblicken.

Auf diese Weise dem Gemein- und Staatswohl zu dienen und dabei insbesondere den selbsthilfewilligen, ökonomisch schwachen Elementen zu helfen, das war das erhabene Streben des großen Philantropen Fr. Wilh. Raiffeisen und ebensosehr des schweizerischen Raiffeisenpioniers Pfr. Traber. Und zur Erreichung dieses Zieles diente ihnen vorab der genossenschaftliche Selbsthilfegedanke auf dem Gebiet des Spar- und Kreditwesens mit den hohen Zielen:

1. Materielle Besserstellung des Einzelindividuums zwecks geistig-sittlicher Hebung der Dorfbevölkerung;
2. Weckung und Nutzbarmachung der Kräfte der Bevölkerung und des Bodens;
3. Erschließung der Kreditwohltat an den finanziell Schwachen;
4. Anstrebung der finanziellen Freiheit und Unabhängigkeit des Bauern-, ländlichen Mittel- und Arbeiterstandes;
5. Stärkung und finanzielle Unabhängigmachung der Gemeinde.

Meine verehrten Zuhörer!

Dies war und ist das Raiffeisenprogramm. Ist es graue Theorie, ist es hohle Phrase geblieben?

Nein, in fast allen Kulturstaaten hat es seit den 100 Jahren, als Raiffeisen, der große rheinische Philantrop und Landbürgermeister, aus Liebe zum Landvolk den ersten Spatenstich getan, Verwirklichung gefunden, und es stellen die nach ihm benannten Darlehenskassen hinsichtlich Sektionenzahl mit über 130 000 Gebilden die größte Genossenschaftsbewegung der Welt dar. Ueberall haben diese Genossenschaften die beiden Weltkriege überdauert, und es sind die jungen Staaten in Europa wie in überseeischen Ländern eifrig bemüht, den wirtschaftlichen Fortschritt mit Hilfe dieser bewährten Selbsthilfegenossenschaften, als den Inbegriff eines bessern Zustandes, tatkräftig zu fördern.

Mit der letzten Jahrhundertwende hat der schon Jahrzehnte zuvor vom großen bernischen Staatsmann, Regierungsrat Edm. von Steiger, befürwortete Raiffeisengedanke auch bei uns Fuß gefaßt. Am 1. Januar 1900 gelang es der Initiative des sozialgesinnten Dorfpfarrers vom thurgauischen Bichelsee, mit 46 Getreuen (Bauern, Handwerker und Arbeiter) die erste Kasse dem Betriebe zu übergeben. Deswegen großes Aufsehen in dem damals von Spar- und Leihkassen reichlich dotierten Thurgau! Selbsthilfe auf dem bisher dem geschulten Bankfachmann vorbehaltenen Gebiet des Geld- und Kreditwesens: ein kühnes, waghalsiges Unterfangen! Dem neuen Gebilde wurde nur ein kurzes Dasein prophezeit und das Bedürfnis solcher Institute aus Bank- und Behördekreisen kategorisch verneint. Trotz gewaltigen Widerständen und viel angebornem Mißtrauen der Landbevölkerung selbst vermochte sich die Idee Bahn zu brechen. Selbstvertrauen und Gottvertrauen siegten, der gesunde Volkswille hat sich durchgesetzt und ein Werk geschaffen, das dem Wollen und Können des Landvolkes ein glänzendes Zeugnis ausstellt und dartut, wieviele wertvolle Kräfte in ihm schlummern, die nur darauf warten, geweckt und in selbsttätige Bewegung gesetzt zu werden. Vorerst langsam, dann stärker und umfassender machte die Bewegung Fortschritte. Seit fünfzig Jahren ein ununterbrochener, rückschlagsfreier Aufstieg! 900 Kassen mit 92 000 Mitgliedern, 380 000 Spareinlegern zeigen, daß einem guten Drittel unserer Landgemeinden die Wohltaten eigener, gemeinnütziger Spar- und Kreditinstitute erschlossen sind und gute Aussicht besteht, in drei Jahren mit 1000 Kassen und 100 000 Mitgliedern das 50jährige Verbandsjubiläum begehen zu können.

Am 1. Januar 1900 ist der erste Franken in die erste Kasse eingelegt worden und heute verfügen die 900 Kassen über nahezu 900 Mill. Fr. anvertraute Gelder und gegen 40 Mill. Fr. Reserven. In 96 000 Darlehen und Krediten sind über 750 Mill. Fr. zu vorteilhaften Bedingungen an die Mitglieder ausgeliehen und darüber hinaus verfügen die Kassen bei der Zentralkasse über eine Liquiditätsreserve von 160 Mill. Fr.

Völlig frei und unabhängig von jeglicher banklicher Bindung hat sich in fünfjahrzehntelangem, zähem Ringen ein solides, kräftiges Ganzes entwickelt. Alle im Verlaufe der letzten fünf Jahrzehnte gehabten Bankkrisen sind spurlos an diesen ländlichen, fast ausschließlich aus Laien im Bankfach betreuten Kassen vorübergegangen. Noch nie ist ein Einleger bei einer dieser Kassen zu Verlust gekommen und noch nie mußte die Solidarhaft der Mitglieder herangezogen werden. Die im Verband schweiz. Darlehenskassen vereinigten 900 Institute stellen jene Gruppe von Geldinstituten unseres Landes dar, in deren Reihen nie ein Zusammenbruch oder eine Sanierung vorkam, wahrhaftig ein glänzender Befähigungsausweis unserer Landbevölkerung zur soliden sichern Selbstverwaltung der Dorfgelder. Diesen achtunggebietenden Leistungen ist es zu verdanken, daß sich das jahrzehntelang bestandene, große Mißtrauen in Regierungsgebäuden allmählich in ein gewisses Vertrauen verwandelt hat und heute in den meisten Kantonen die Anlage von Mündelgeldern bei den Raiffeisenkassen gestattet ist.

Und nun der Nutzeffekt

Ueber die gebotenen materiellen Vorteile existieren ebensowenig genaue statistische Zahlen wie der soziale und ethische Nutzen näher definiert werden kann.

Wenn wir aber die durch die billige Verwaltung ermöglichten, vorteilhaften Zinssätze in Rechnung stellen, die spesenfreie, an keine Schalterstunden gebundene örtliche Verkehrsgelegenheit ins Auge fassen und berücksichtigen, daß ohne diese bis ins hinterste Bergdorf anzutreffenden Kassen Dutzende von Millionen Franken brach und zinslos gelegen hätten, kann der bisher erzielte materielle Vorteil für die direkt beteiligten Kreise: Einleger und Darlehensnehmer, auf wenigstens 50 Mill. Fr. geschätzt werden. Dazu kommen die nicht unbeträchtlichen Steuerleistungen, sowie die Kassensaläre und insbesondere die nahezu 40 Mill. Fr. ausmachenden Reserven, sodaß der effektive materielle Gesamtnutzen für die verflossenen 50 Jahre mit rund 100 Mill. Fr. eingeschätzt werden kann. Daneben sind die Raiffeisenkassen zu einem nicht zu unterschätzenden Regulator im Zinssek-

tor und zum Förderer kulanter Bankbedienung geworden, wovon das ganze Land profitiert. Wenn die noch vor drei und vier Jahrzehnten viel gehörten Klagen über harte Zinsforderer und ungenügende oder unkulante Kreditbedienung der kleinen Leute fast gänzlich verstummt sind, ist dies nicht zuletzt das Verdienst der zahlreich gewordenen, raiffeisenschen Selbsthilfeinstitute. Dagegen ist durch die Raiffeisenkassen noch kein anderes, solid arbeitendes Geldinstitut auf den Aussterbeetat gesetzt worden. Trotz ihrer bedeutenden Entwicklung verfügen die Raiffeisenkassen, die man mit der Selbsthilfebank der kleinen Landleute bezeichnen kann, nur über ca. 4 % der allen schweiz. Geldinstituten anvertrauten Gelder. Sie sind also Ergänzungsinstitute geblieben und werden es allzeit bleiben.

Die Raiffeisenkasse hat dem kleinen Mann vom Lande die Kreditwohltat erschlossen, ihm Gelegenheit gegeben, seine Kräfte und Talente durch vorteilhafte Kredithilfe zu entfalten, ihn gleichzeitig aber auch vom Druck ausbeuterischer Geldgeber befreit und ihm so ein nicht hoch genug einschätzbares Stück Freiheit und Unabhängigkeit zurückgegeben. Wahrhaftig eine der schönsten Bejahungen des genossenschaftlichen Selbsthilfegedankens!

30 000 Klein- und Betriebskredite im Betrage von rund Fr. 88 Mill. besagen, daß das in den Städten so brennende Kleinkreditwesen auf dem Lande durch die Raiffeisenkassen aufmerksame Pflege erfährt.

Die Raiffeisenkassen haben sodann mächtig zur Förderung des Sparsinns beigetragen, in vielen entlegenen Dörfern dem Sparheft Eingang verschafft, die Landleute mit zweckmäßigen Kreditformen vertraut gemacht, das Volk an Ordnung und Pünktlichkeit in Geldsachen gewöhnt und auch durch die belehrenden, gehaltvollen jährlichen Mitgliederversammlungen einen wohltätigen, volkserzieherischen Einfluß ausgeübt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist gewachsen, die erzielten Erfolge der Selbsthilfe im Geld- und Kreditwesen haben gesunde Initiative auf andern Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens geweckt und zu einer lebendigen, daseinsfreudigen Dorfgemeinschaft beigetragen.

Wenn diese Resultate erzielt wurden, die jeden Mitarbeiter, jeden Freund und Gönner der Raiffeisenkassen mit lebhafter Genugtuung erfüllen dürfen, so ist dies folgenden Umständen zu verdanken:

1. Der Initiative des von Weitblick und sozialem Verständnis geleiteten Pioniers Traber (dem wir anläßlich des 50jährigen Verbandsjubiläums in einer besondern Erinnerungsfeier hoffen gedenken zu können), aber auch den 46 mutigen Männern, welche Traber Gefolgschaft geleistet haben.
2. Der verständnisvollen, intensiven Zusammenarbeit der Dorfbewohner, die mit ihrem Vertrauen zur Raiffeisenkasse ein Stück Schicksal in ihre Hände genommen und den Beweis erbracht haben, daß die Bürgertugenden von Fleiß und Sparsamkeit, von Solidarität und Hilfsbereitschaft in unserem Landvolk weitgehend lebendig geblieben sind.
3. Den auf solide, zuverlässige Verwaltung und gemeinnützigen Sinn eingestellten Fundamentalgrundsätzen des Raiffeisensystems, unter denen dem gemeindeweise beschränkten Geschäftskreis und der ehrenamtlichen Tätigkeit der Kassabehörden besondere Bedeutung zukommt.
4. Der zweckmäßigen Organisation, insbesondere der guten, fachmännischen Kontrolle. Was die Bundesversammlung in den 30er Jahren zahlreicher Bankschwierigkeiten für das gesamte Geld- und Kreditwesen als unerläßlich erachtete, nämlich eine fachmännische Außenkontrolle, besitzen die Raiffeisenkassen fast seit ihrem ersten Aufkommen, was als wesentliche Ursache des völligen Ausbleibens von Zusammenbrüchen und Einlegerverlusten gewertet werden kann.
5. Der guten, nein der ausgezeichneten Zusammenarbeit. Gute Zusammenarbeit in den Lokalkassen, in den Unterverbänden, gute Zusammenarbeit insbesondere zwischen Lokalkassen und Zentralverband, bei welcher sich mehr als 90 000 biedere Landleute über sprachliche, politische, konfessionelle und Standesunterschiede hinweg die Bruderhand reichen und ihr höchstes Ziel im Dienst am Nächsten, im Dienst an der Dorfgemeinschaft, im Dienst am Gesamtvaterland erblicken.
6. Der Gönnerschaft vereinzelter prominenter Persönlichkeiten. Waren auch die Sympathien maßgeblicher Volksführer für diese von politischen und konfessionellen Bindungen völlig freie Bewegung stets spärlich und selbst bis weit in die landwirtschaftlichen Führerkreise hinein selten, so war es der schweiz. Bauernverband, der sich insbesondere durch seinen, während mehr als 40 Jahren an der Spitze gestandenen, großen Führer Prof. Dr. Ernst Laur für die Raiffeisenkassen mit allem Nachdruck einsetzte.

In voller Rüstigkeit, ja in aller Jugendfrische kann diese ins volle Durchbruchstadium getretene schweizerische Raiffeisenbewegung auf das erste halbe Jahrhundert ihrer Tätigkeit zurückblicken. Weder Verneinung noch Mißgunst, weder offene noch versteckte Anfeindung vermochten den Siegeszug dieser Selbsthilfeaktion aufzuhalten. Eindrucksvolle Entwicklungszahlen bestätigen die Existenzberechtigung dieses kerngesunden, auf dem granitenen Fundament des Volksvertrauens ruhenden Werkes, das sich durch gute Leistungen durchzusetzen vermochte.

Ohne jegliche Absicht, andere, ebenso berechtigte Wirtschaftsformen verdrängen zu wollen, ohne politisches Machtstreben irgendwelcher Art verkörpert das schweiz. Raiffeisenwerk in tiefsinniger Weise den echten, wahren Genossenschaftsgedanken, der nur mit ethischer Untermauerung denkbar und existenzberechtigt ist. Je mehr sich die Konzentrationstendenz im Bankgewerbe verstärkt und damit die Entpersönlichung im Geld- und Kreditverkehr Platz greift, umso notwendiger ist das in den Raiffeisenkassen verkörperte, dezentralisierte, mit den Volksbedürfnissen bestvertraute Raiffeisensystem.

Trotz klarer, erprobter Richtlinie wird es auch in Zukunft wie bei jedem großen, im ehrlichen Kampf gestählten Werk ganzer Anstrengung, des Einsatzes aller gutwilligen Kräfte bedürfen, um das Erzielte und Erreichte zu erhalten und auszubauen, und zwar auf dem Boden unserer bewährten Grundsätze und damit des echt genossenschaftlichen Gedankengutes.

Was uns unser Altmeister Traber vor 22 Jahren anläßlich des 25jährigen Verbandsjubiläums erklärte, hat heute und in aller Zukunft volle Gültigkeit, wenn er sagte:

„Unsere Raiffeisenorganisationen sind nicht von allen Seiten gern gesehen, nicht einmal überall vom Vater-Staat. Aber dies kann sie nicht umbringen. Nur zwei Dinge können sie umbringen:

1. sie selbst, wenn sie von ihren goldenen Grundsätzen abweichen sollten, die auf das ewige Grundgesetz der Gottes- und Nächstenliebe gebaut sind, und
2. brutale Gewalt, wenn bei uns russisch-kommunistische Zustände eintreten sollten, die alles Recht vernichten und die Privatinitiative zu Boden treten."

Daß wir uns nie selbst aufgeben, dafür haben uns die vor zwei Jahren genehmigten neuen Statuten mit der prächtigen Untermauerung des sozial-ethischen Gedankengutes einen trefflichen Rückhalt gegeben. Und daß wir von der zweiten Gefahr, der russischen Vergewaltigung, verschont bleiben, dafür mögen die gütige Vorsehung und tiefverankerter Eidgenossengeist besorgt sein.

Liebe Raiffeisenmänner!

Mir obliegt zu danken. Zu danken vorab der Vorsehung, die unser Werk beschützt. Dank übers Grab hinaus unserem, seit 20 Jahren im Schatten des Kirchturms von Bichelsee ruhenden Pionier und allen jenen Mitarbeitern, die draußen auf dem Gottesacker im kühlen Grund der Erde ruhen, jenen Wackern, die gehandelt haben nach dem Dichterwort:

Geh, o Mensch und säe Taten,
in den Acker deiner Zeit,
Deines Wohltuns edle Saaten,
Reifen für die Ewigkeit,
Kannst du heut' nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen,
Wenn schon längst dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blühn.

Danken von ganzem Herzen möchte ich allen Raiffeisenmännern, die in werktätiger Nächstenliebe als Kassiere oder Behördemitglieder zur Ausbreitung des Raiffeisengedankens und zum heutigen blühenden Stand unserer Organisationen beigetragen und der Verbandsleitung willige Gefolgschaft geliehen haben. Danken den Unterverbandsvorständen, besonders ihren Präsidenten, danken den einstigen und heutigen Mitgliedern der Verbandsbehörden und nicht zuletzt danken dem Verbandspersonal, vorab dem seit 38 Jahren unermüdlich und mit großem Geschick an der Spitze unserer Zentralkasse stehenden Hrn. Dir. Stadelmann.

Wie viele andere große Werke verdankt auch die Raiffeisenbewegung ihr Entstehen nicht dem vorsichtig abwägenden, auf gute Rendite bedachten Kaufmann, sondern dem von unbeugsamer Energie beseelten Idealisten, der die Bedürfnisse seiner Zeit erkannte, den Mut aufbrachte, gegen den großen Strom zu schwimmen, um furchtlos und treu aus Liebe zum Volke einem erhabenen Ziele zuzusteuern. Das Werk aber zur vollen Prosperität zu bringen, blieb der Vereinigung dieser Kassen, blieb dem Verband mit fachmännischer Leitung vorbehalten, der es verstand, Idealismus mit Realismus zu paaren und ein solides finanzielles Fundament zu schaffen, das allein den dauernden Bestand eines jeden großen Sozialwerkes sicher stellt.

Raiffeisenmänner!

Vor 50 Jahren sind, den Männern vom Rütli gleich, in Bichelsee 47 Getreue zur ersten schweizerischen Raiffeisengenossenschaft zusammengetreten. Vertrauend auf Gott und die eigene Kraft haben sie den ersten Raiffeisenbund besiegelt, um für sich, für ihre Familien, ihre Gemeinden ein wertvolles Durchhaltemittel im Existenzkampf zu schaffen. Fünf Jahrzehnte erfolgreicher, unter großen Opfern und oft beispielloser Hingabe vollbrachter Aufbauarbeit haben sich angeschlossen. Die Raiffeisenkassen sind zu einem Sorgenbrecher und Friedensstifter für weite Teile unseres Landvolkes geworden. Sie bilden als kostbares Eigengewächs den Stolz und die Freude unserer Dörfer, sie sind zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kleinod, zur Perle im Kranze der gemeinnützigen Vereinigungen geworden.

Dieses große Werk grundsatztreu zu erhalten, es als kostbares Erbe kommenden Generationen weiterzugeben, dasjenige zu hegen, zu pflegen und auszubauen, wozu Eintracht und sozialer Sinn vor 50 Jahren den Grundstein gelegt, zum Wohle unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes, zum Wohle unserer heiß geliebten Heimat, dies sei unser Gelöbnis an der Halbjahrhundertwende,

Getreu der Raiffeisen-Devise:

Frei sein und dienen.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Wenn wir zu Beginn unseres Wirtschaftsberichtes einen Blick auf die politischen Geschehnisse werfen, ist ein erster Hinweis auf den Konflikt in Korea am Platze, allwo mit steigender Heftigkeit Krieg geführt wird. Daß die Truppen Nordkoreas nicht aus eigener Machtbefugnis so gut geführt und ausgerüstet sind, wie es sich immer wieder zeigt, sondern daß dahinter russische Kräfte zu suchen sind, darf wohl als ein offenes Geheimnis bezeichnet werden. Mit der wachsenden Ankunft von Verstärkungen an Truppen und Material hat sich aber auch der Widerstand der Südkoreaner bzw. der Truppen der Vereinten Nationen, im wesentlichen von den Streitkräften der USA. gebildet, merklich versteift; ja diese sind in den letzten Tagen sogar zu einem Gegenangriff übergegangen. Daß Rußland ganz unerwartet mit dem 1. August die Mitarbeit im Sicherheitsrat wieder aufnahm, wurde im ersten Moment mit großer Ueberraschung zur Kenntnis genommen, doch wurde das Erstaunen bald von Bedenken und der bangen Frage abgelöst, welches wohl die Hintergründe dieses Kurswechsels sein mögen. Die seitherigen, heftigen Debatten im Sicherheitsrat haben einstweilen geoffenbart, daß der russische Vertreter den Weg einer ausgesprochenen Verzögerungstaktik eingeschlagen hat. Diese Ereignisse, ergänzt durch die wegen der Abdankung König Leopolds in Belgien vorübergehend ausgelöste Spannung, haben in der Weltpolitik keine Ferienstimmung aufkommen lassen und die Unsicherheitsfaktoren eher vermehrt, wenn auch zu Beunruhigung kaum Anlaß vorhanden sein dürfte.

Die politischen Ereignisse färben in verschiedener Richtung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ab. So rufen sie insbesondere einer intensiven militärischen Wiederaufrüstung, und bereits haben die Vereinigten Staaten und England Rüstungsprogramme von ungeheuren Summen bekanntgegeben. An den Waren- und Rohstoff-Märkten, besonders der Metalle, waren z. T. nennenswerte Preissteigerungen zu verzeichnen, und es besteht die Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit, daß die Rüstungskonjunktur diese Preistendenz weiter entwickeln könnte. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dadurch auch die Lebenshaltungskosten wieder steigende Richtung einschlagen würden, nachdem sie seit einiger Zeit auf ca. 158 Punkten (1939 = 100) verharren konnten. Die schweizerische Handelsbilanz erzeigte im Monat Juni sowohl auf der Einfuhr- als der Ausfuhrseite mit 330 bzw. 295 Millionen wieder höhere Ziffern und die Zahlen unseres Außenhandels für das erste Halbjahr 1950 betrugen verglichen mit jenen des Vorjahres beim Import 1785 Millionen gegen 1965 Millionen (wobei die Menge mit 338 000 Wagen im Jahre 1950 etwas höher war als im Vorjahre) und beim Export 1643 Millionen gegen 1638 Millionen. Aus diesen Zahlen ist nicht nur eine andauernd gute Wirtschaftslage zu erkennen, sondern auch die Tatsache, daß die unruhige politische Lage vermehrten Einfuhrbedürfnissen zur Ergänzung der Lager und vermehrter Vorratshaltung gerufen hat. Hand in Hand damit zeigen auch die Zoll-Einnahmen steigende Richtung; diese betrugen für das erste Halbajhr 250 Millionen gegen 225 Millionen im Vorjahre, und für den Monat Juli allein erbrachten die Zölle Einnahmen von 53 Mill. Fr. oder rund 10 Mill. Fr. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres, so daß sich der Gesamteingang in den ersten 7 Monaten auf 303 Mill. Fr. oder 35 Mill. Fr. höher stellt als 1949. Daß unsere Wirtschaft praktisch im Zeichen der Vollbeschäftigung steht, ergibt sich auch aus der andauernd niedern Arbeitslosenziffer, betrug diese doch auf Ende des Monats Juni nur 4393, trotzdem immer noch eine erhebliche Zahl Fremdarbeiter beschäftigt ist. Der Stand der Kulturen und die Lage der Landwirtschaft verdienen die Note befriedigend bis gut; die Getreideernte konnte unter günstigen Witterungsbedingungen eingebracht werden, und die Milchproduktion ist höher als im Vorjahre, wenn auch in letzter Zeit etwelche Abschwächung in der Mehrproduktion zu verzeichnen war. Die Berichte aus der für unsere Zahlungsbilanz wichtigen Fremden-Industrie lauten uneinheitlich. Neben Meldungen über recht gute Besetzung, speziell kleinerer und mittlerer Häuser, sind auch solche über unbefriedigende, schwächere Frequenzen als im Vorjahre zu verzeichnen.

Die kürzlich veröffentlichten Meldungen über die Steuereinnahmen des Bundes im 1. Halbjahre 1950 erzeigen ein günstiges Bild, betrugen doch die Roheinnahmen 611 Mill. Fr., gegen nur 465 Mill. Fr. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Davon verblieben als Bundesanteile 525 Mill. Fr. (422 Mill. Fr. i. V.) der Bundeskasse. Hierin zeigt sich die Auswirkung der Tatsache, daß erhebliche Beträge an Wehrsteuern pro 1949 erst im Jahre 1950 eingezogen wurden. Die Waren-Umsatzsteuer allein ergab im ersten Halbjahr 1950 die Summe von 207 Mill. Fr. gegen 220 Mill. Fr. in der gleichen Periode des Vorjahres. In der Berichtsperiode ist die Vorlage des Bundesrates für die Uebergangslösung zur Bundesfinanzreform für die Jahre 1951 bis 1954 erschienen. Diese bringt gegenüber dem geltenden Vollmachtenrecht keine Aenderungen von grundlegender Bedeutung. Immerhin soll das wehrsteuerfreie Vermögen auf Fr. 30 000.— erweitert und inskünftig sämtliche Lebensmittel von der Umsatzsteuer befreit werden. Dagegen ist in dieser Uebergangslösung nicht vorgesehen, in welcher Weise und durch welche Fiskalmaß-

nahmen die neuen, außerordentlichen Rüstungsaufwendungen — man spricht von 1,5 Milliarden — gedeckt werden sollen. Interessant ist dagegen die Voranzeige, daß durch Beschluß der Bundesversammlung die offene Ueberwälzung der Umsatzsteuer bei Detailumsätzen verboten werden soll.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt hat die in der ersten Julihälfte im Zusammenhang mit dem Korea-Konflikt verzeichnete Unruhe und Nervosität wieder einer ruhigeren Beurteilung Platz gemacht. An der Börse haben die Kurse wieder angezogen und die von der Schweiz. Nationalbank errechnete Durchschnitts-Rendite von 12 maßgebenden Anleihen des Bundes und der SBB, berechnet auf der Basis des ersten Fälligkeitstermins, beträgt wieder 2,41 %. In Uebereinstimmung mit dieser Marktlage verharren die Zinssätze der maßgebenden Geld-Institute auf ihrem Tiefstand. So wird die durchschnittliche Verzinsung der Obligationen per Ende Juni 1950 bei den Großbanken auf 2,28 % (2,58 % Ende Dezember 1949) und auf 2,55 % (Ende 1949 = 2,70 %) bei 12 Kantonalbanken errechnet, während jene der Spareinlagen bei 12 Kantonalbanken auf 2,31 % gegen 2,35 % Ende 1949 ermittelt wurde. Der Hypothekarzinssatz betrug Ende Juni 1950 im Durchschnitt der 12 Kantonalbanken 3,54 % gegen 3,56 % Ende 1949.

Der Ausweis der Schweiz. Nationalbank per 7. August verzeichnet täglich fällige Verbindlichkeiten in der andauernd großen Höhe von 2270 Millionen, was gegenüber dem Ausweis per 7. Juli 1950 eine kleine Erhöhung von 7 Mill. Fr. bedeutet. Demgegenüber verzeichnen die Bestände an Gold und Devisen im nämlichen Zeitabschnitt einen kleinen Rückgang von 6533 Mill. auf 6505 Mill. Fr., zweifelsohne eine Auswirkung der vermehrten Warenimporte.

Diese Ziffern illustrieren einmal mehr nicht nur die starke Verfassung unseres nationalen Noten-Institutes, sondern auch die andauernde, flüssige Lage des Geld- und Kapitalmarktes. Der Ueberblick ist zwar erschwert durch die Tatsache, daß sich gewisse Goldbestände auch im Besitze des Bundes befinden, und daß auch die vermutlich nicht unerheblichen, flüssigen Mittel der Bundeskasse unter den Giro-Guthaben enthalten sind. Daß die Kassenlage des Bundes wohlgerüstet ist, mag auch in der Tatsache erblickt werden, daß die Eidgenossenschaft kürzlich die 3¼ % eidg. Staatsanleihe vom November 1944 auf den 15. November 1950 zur Rückzahlung gekündigt hat. Neue Anleihen von Bedeutung sind in den letzten Wochen weder für inländische noch ausländische Geldnehmer aufgelegt worden, und die im letzten Bericht erwähnte Emission für Belgisch-Kongo mußte der zeitweise unsichern politischen Lage wegen auf später zurückgelegt werden.

In Uebereinstimmung mit der vorstehend geschilderten Marktlage hat sich auf dem Gebiete der Zinsfußgestaltung in letzter Zeit eine gewisse Gleichgewichtslage herausgebildet. Es wird zwar aus einigen weitern Kantonen gemeldet, daß der Zinssatz für Darlehen an Gemeinden auf 3¼ % herabgesetzt wurde. Weniger verständlich mag vielleicht sein, daß ein staatlicher Versicherungsnehmer in letzter Zeit langfristige Gemeindedarlehen sogar zu 3 % offeriert und so die Privatwirtschaft durch Unterbietungen konkurrenziert. — Die bisher von den Raiffeisenkassen verfolgte Zinsfuß-Politik kann unter den geschilderten Verhältnissen beibehalten werden. Für Obligationen-Einlagen auf wenigstens 5 Jahre wird man 2¾ %, höchstens 3 % vergüten können, während die Spareinlagen mit 2½ %, Kontokorrent-Gelder mit 1¼ %, höchstens 1½ % verzinst werden. Das bedingt aber anderseits auch ein Festhalten am Satze von 3½ % für Grundpfand-Darlehen ohne Zusatzgarantie, 3¾ % für nachgehende Titel und 4 % für reine Bürgschafts- oder Viehpfanddarlehen. Stärkere und leistungsfähige Kassen werden in der Lage sein, den sozial schwächern Schuldnern weiter entgegenzukommen, für die Nachgangshypotheken und Bürgschaftsdarlehen Reduktionen auf 3½ % bzw. 3¾ % zu bewilligen und so einem vornehmen Raiffeisenpostulat Rechnung zu tragen. J. E.

Die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

1. Generalversammlung

Wie in den vergangenen Jahren hielt die Bürgschaftsgenossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung anläßlich des Raiffeisen-Verbandstages ab. Diese Lösung hat sich in jeder Beziehung als vorteilhaft und nutzbringend gezeigt. In dem mit kostbaren Gemälden geschmückten und angenehm kühlen Gemeinderatssaal in Lugano eröffnete Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster, die auf Sonntag, den 25. Juni 1950, vormittags 11 Uhr angesetzte, von 33 stimmberechtigten Genossenschaftern, sowie 42 weiteren interessierten Kassenvertretern besuchte Jahrestagung. In seiner Begrüßungsansprache verlieh der Vorsitzende insbesondere der Freude und Genugtuung über die Anwesenheit der Tessiner Raiffeisenfreunde Ausdruck. Die Bürgschaftsgenossenschaft hat denn auch im Tessin bereits ihre schätzenswerte Tätigkeit entfaltet und in mehreren Fällen die Gelegenheit wahrgenommen, Kreditbedürftigen beizustehen. Die im Berichtsjahre erzielten neuerlichen Fortschritte dieses verbandseigenen Werkes wurden mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und als Beweis dafür gewertet, daß der Gedanke der kollektiven Bürgschaft immer weitere Kreise erfaßt und eine überzeugende Rechtfertigung für die im Jahre 1942 erfolgte Gründung unserer Genossenschaft ist.

Die Herren Präsident J. Duttwyler, Ober-Ehrendingen, und Kassier A. Jacot, Apples, wurden zu Stimmenzählern erkoren, während Vizedirektor J. Egger als Protokollführer und Vize-Direktor H. Serex als Uebersetzer das Tagesbureau ergänzten.

Zu der gedruckt vorliegenden Jahresrechnung samt Tätigkeitsbericht referierte Vizedirektor J. Egger in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Bürgschaftsgenossenschaft, und erweiterte in der gewohnt präzisen und auf reicher Erfahrung fußenden Art den Einblick in den bereits schriftlich dargebotenen Tätigkeitsbericht. Coeytaux, Kassier der Darlehenskasse Yens s. Morges, und Müller, Kassier der Darlehenskasse Därstetten, gaben namens der Kontrollstelle vom Ergebnis der durchgeführten Geschäftsprüfung Kenntnis und beantragten auf Grund der gemachten Feststellungen, es sei die Jahresrechnung pro 1949 zu genehmigen und der Verwaltung, dem Ausschuß und speziell der Geschäftsleitung die geleistete vorzügliche und fachmännische Arbeit bestens zu verdanken. Diesen Anträgen wurde diskussionslos zugestimmt.

Die allgemeine Umfrage blieb unbenützt. Der Vorsitzende konnte die Versammlung, welcher die Teilnehmer mit gespannter Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse beigewohnt haben, um die Mittagszeit schließen mit dem Wunsche, dieses verbandseigene Werk möge auch fürderhin blühen und Früchte tragen zum Nutzen und Wohle der Mitglieder unserer Raiffeisenkassen.

2. Tätigkeit im Jahre 1949

Den im Rahmen der Versammlungstraktanden durch Geschäftsführer J. Egger mündlich erstatteten Ergänzungen zum gedruckten Jahresbericht sei folgendes entnommen:

Die durch die allgemein wiederum günstige Wirtschaftslage angeregte intensive Bautätigkeit und die ebenfalls so erfreuliche Aufwärtsbewegung der schweizerischen Raiffeisenkassen haben das Darlehensgeschäft neuerdings lebhaft gestaltet und die Nachfrage nach Bürgschaftsleistung für die Sicherung von Betriebsvorschüssen oder für die zusätzliche Deckung von Nachgangshypotheken gesteigert. Numerisch und betragsmäßig erreichten die im Jahre 1949 vorgelegten Bürgschaftsgesuche eine neuerliche Höchstzahl. Die Gesuch-Statistik ergibt das folgende interessante Bild:

Pendente Fälle von 1948 .	13 Gesuche für Fr.	99 500.—
Im Jahre 1949 neu eingegangen	162 Gesuche für Fr.	1 039 500.—
Zusammen	175 Gesuche für Fr.	1 139 000.—

Hievon wurden:

Voll bewilligt	146 Gesuche für Fr.	909 500.—
Teilweise bewilligt . . .	4 Gesuche für Fr.	18 000.—
Abgelehnt	5 Gesuche für Fr.	47 000.—
Teilweise abgelehnt (4) . .	Gesuche für Fr.	16 000.—
Zurückgezogen	4 Gesuche für Fr.	45 000.—
Am 31. Dezember 1949 waren noch pendent . .	16 Gesuche für Fr.	103 500.—
Zusammen	175 Gesuche für Fr.	1 139 000.—

Die Ziffer der abgelehnten Anträge ist weiterhin recht bescheiden geblieben, was nicht zuletzt der durchwegs seriösen Vorprüfung und der kritischen Begutachtung der Gesuche durch die einreichenden Darlehenskassen zu verdanken ist. Mitgeholfen zu der Erweiterung des Geschäftsvolumens hat auch die vor drei Jahren in sicherlich glücklicher Weise beschlossene Erhöhung der Engagements-Maxima auf Fr. 15 000.— für hypothekarisch gesicherte Darlehen und auf Fr. 3000.— für reine Bürgschafts-Vorschüsse. Damit ist wohl die obere Grenze gesteckt; denn die Erfahrungen haben gelehrt, daß unsere Bürgschaftsgenossenschaft nun in den allermeisten Fällen den ihr zugedachten Aufgaben zu genügen vermag. Mit dieser bestimmt nur klugen Leistungs-Beschränkung kann nicht nur einer größeren Zahl von Darlehens-Interessenten gedient werden, sondern es wird ebenso eine weitergehende Risikoverteilung erreicht. In Bezug auf das letztgenannte Moment mag interessieren, daß die 150 bewilligten Gesuche neben der Zentralkasse auf 62 Kassen in 14 Kantonen entfallen. Das nach wie vor bei den st. gallischen, thurgauischen und aargauischen Raiffeisenkassen vorherrschende Interesse an unserer Genossenschaft findet ganz erfreuliche Nachahmung in verschiedenen Kantonen der Ur- und Westschweiz, zu denen sich jüngst auch der tessinische Sonnenkanton gesellt hat. Im Zusammenhang mit der Verteilung der Risiken seien die Tabellen bezüglich Beanspruchung durch die verschiedenen Berufsgruppen und die Darlehens-Gattungen angeführt:

Landwirte	69 Posten	Fr. 468 500.—
Handwerker und Gewerbetreibende	34 Posten	Fr. 228 150.—
Arbeiter, Angestellte, Beamte .	42 Posten	Fr. 197 050.—
Verschiedene	5 Posten	Fr. 33 800.—

138 Darlehen gegen Nachgangs-Hypotheken .	Fr. 900 900.—
9 Darlehen mit teilweiser Faustpfand- oder anderer Deckung	Fr. 22 800.—
3 Darlehen gegen alleinige Bürgschaft unserer Genossenschaft	Fr. 3 800.—

und anschließend jene über die Zweckbestimmung der durch unsere Genossenschaft garantierten Darlehen genannt:

in 61 Fällen:	
Neu- und Umbauten von Gebäuden . .	Fr. 422 600.—
in 34 Fällen:	
Uebernahme einer Liegenschaft . . .	Fr. 213 950.—
in 19 Fällen:	
Neuordnung bestehender Darlehen gegen Nachgangs-Hypotheken, Ablösung privater Bürgen usw.	Fr. 141 100.—
in 36 Fällen:	
Beschaffung von Betriebsmitteln, Ankauf von Vieh, Maschinen usw.	Fr. 149 850.—

Neuerdings diente die überwiegende Mehrzahl, nämlich 92 %, der im Berichtsjahr übernommenen Bürgschaften der zusätzlichen Sicherstellung von Nachgangs-Hypotheken. Dadurch ward manchem Geldnehmer der Erwerb einer Liegenschaft, der Kauf oder der Bau eines Hauses, sowie der Ersatz eines aus irgend einem Grunde ausgeschiedenen Privatbürgen ermöglicht. Daß gerade durch dieses Mitwirken dem Debitor die nicht zu unterschätzende Unabhängigkeit gegenüber Verwandten, Bekannten usw. gewahrt bleibt, mag nicht unerwähnt sein. Die bisher angewandten Ansätze für die Verbürgung von Nachgangs-Hypotheken haben sich in der Praxis als richtig erwiesen, d. h.: 80—85 % des Verkehrswertes bei Wohnhäusern und 110—120 % des Ertragswertes bei landwirtschaftlichen Heimwesen, wobei speziell in jenen Fällen bis an die obere Grenze gegangen wird, wo der Gesuchsteller mit bedeutenderen eigenen Mitteln lebendes und totes Inventar gekauft hat, und daher nur noch geringere Ersparnisse für die eigentliche Liegenschafts-Anzahlung besitzt.

Das Jahr 1949 stund im Zeichen großer Geldflüssigkeit und tiefer Zinssätze. Trotz solcher außergewöhnlicher Verhältnisse muß sich der Geldgeber vor einem ungesunden Optimismus in der Beurteilung des Risikos und damit vor dem nicht unmöglichen Vorwurfe hüten, zu einer Ueberschuldung mitgeholfen zu haben. Diese Gefahr kann und wird insbesondere dann erwachsen, wenn beispielsweise bei einem Neubau der benötigte Finanzbedarf sozusagen ausschließlich durch Darlehen gedeckt werden muß. In derart gelagerten Fällen ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß früher oder später die Schuldnerschaft einen materiellen Zusammenbruch erleidet. Die Bürgschaftsgenossenschaft ist immer bestrebt, durch die stetige Beachtung vorsichtiger Belehnungs-Normen mitzuhelfen, solch ungesunde und zumeist auf fatale Art und Weise endigende Bauvorhaben vermeiden zu können.

Gemäß den statutarischen Satzungen können keine Kredite in laufender Rechnung, sondern nur Darlehen verbürgt werden, die ausnahmslos abzahlungspflichtig sind. Bei einem Ansatze von 4—6 % für Vorschüsse gegen Nachgangs-Hypotheken und einem solchen von 10 % für reine Bürgschaftsdarlehen konnte auch im Jahre 1949 ein durchaus befriedigender Eingang der vereinbarten Amortisationen erreicht werden, die zusammen mit den im Berichtsabschnitte erfolgten gänzlichen Engagements-Entlassungen rund eine halbe Million ausmachten. Seit der Gründung der Bürgschaftsgenossenschaft im Jahre 1942 sind insgesamt 802 Bürgschaften für total Fr. 4 382 000.— kontrahiert worden, die durch seitherige Leistungen seitens der Debitoren und durch Hinfall von Verpflichtungen auf rund 3 Millionen (604 Posten) abgebaut werden konnten. Pro 1949 zeigt die Statistik hinsichtlich der Beachtung der Abzahlungspflicht, daß von 452 zu erfassenden Positionen

in 276 Fällen genau die vertraglich vereinbarte Rate,
in 76 Fällen mehr als vereinbart,
in 61 Fällen nicht die ganze vorgesehene Rate,
in 39 Fällen keine Amortisation bis Ende Dezember (die aber teilweise im neuen Jahre nachgeholt worden sind),

geleistet wurden.

Das vergangene Jahr brachte keine Verluste.

Im Verlaufe des Berichtsjahres hat es sich des öftern gezeigt, daß die starren Vorschriften des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes mit seiner maximalen Belastungsgrenze von 125 % des Ertragswertes, gepaart mit einer gelegentlich erkennbar zu Tage tretenden Tendenz nach tiefgehaltenen Schatzungen, bei der käuflichen oder erbrechtlichen Uebernahme landwirtschaftlicher Heimwesen mehr oder weniger ausgeprägte Finanzierungsschwierigkeiten hervorrufen. Hiezu kommt noch, daß auch bedeutende Investitionen für bauliche Verbesserungen an Bauernhäusern und Oekonomiegebäuden keine oder nur eine unbedeutende Erhöhung des Ertragswertes im Gefolge haben. Der Landwirt wird deshalb nicht ungern dazu verleitet, weniger empfehlenswerte Arten der Geldbeschaffung zu wählen, wie Wechselgeschäfte, weil eben trotz des tatsächlich höheren Wertes eine durchaus vertretbare Darlehensgewährung gegen grundpfändliche Sicherheiten vielfach gar nicht mehr möglich ist. Es hat sich denn auch die loyale Ueberlegung aufgedrängt, ob nicht in qualifizierten Fällen ein Ueberschreiten der gesetzlichen Belastungsgrenze einem dringenden Wunsche, ja sogar einem ausgesprochenen Bedürfnis entspreche. Im landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz ist übrigens diese Möglichkeit — und zwar nicht zuletzt gerade wegen den Raiffeisenkassen — sogar ausdrücklich geschaffen worden, sofern solche Darlehen von gemeinnützigen Kredit- und Hilfsinstituten verbürgt oder gewährt werden. Trotzdem aber hat leider das Eidg. Justiz-Departement

die unsererseits nachgesuchte generelle Bewilligung für die Darlehenskassen noch nicht erteilt. Wir haben auch die Ermächtigung im Sinne von Artikel 86 Entsch.-Gesetz für jene Fälle nachgesucht, wo es sich um durch unsere Genossenschaft verbürgte Darlehen handelt.

3. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Die Bilanz zeigt, daß die Reserven weiter erstarkt sind. Durch den Verkauf des restlichen Wertschriftenbestandes und zufolge Heranziehung anderer verfügbarer Mittel konnten die Hypothekar-Anlagen nochmals erweitert werden. Die Vermögenswerte verteilen sich am Jahresende 1949 wie folgt:

Guthaben bei der Zentralkasse . .	Fr. 422 431.—
Hypothekar-Anlagen	Fr. 401 271.12
Sonstige Aktiven	Fr. 5 700.37

Das Fr. 737 600.— betragende Genossenschaftskapital stellt den bedeutendsten Bilanz-Posten dar; gegenüber 1948 hat es sich um Fr. 29 200.— erhöht. Zu den 846 Genossenschaftern am 31. Dezember 1948 gesellten sich neu 5 Darlehenskassen und 68 Bürgschaftsnehmer, womit ein Mitglieder-Höchstbestand von 919 erreicht worden ist, der am Anteilschein-Kapital partizipiert mit:

Fr. 250 000.— Verband schweizerischer Darlehenskassen,
Fr. 322 200.— angeschlossene Darlehenskassen (384);
Fr. 165 400.— Bürgschaftsnehmer (534).

Von den 384 Raiffeisenkassen haben noch nicht 50 Prozent die Dienste der Bürgschaftsgenossenschaft beansprucht. Mehr als 200 Kassen sind somit aus bloßer Solidarität Mitglied geworden, womit neuerdings und gar deutlich der gemeinnützige Selbsthilfe-Charakter des Unternehmens erwiesen ist. Diese unbestreitbare Feststellung birgt eine nicht zu unterschätzende Gewichtigkeit in sich im Hinblick auf die angestrebte Ausmerzung der die Ertragsrechnung nach wie vor ganz bedenklich drückende Fiskallast. Die ungleichmäßige und somit ungerechte Besteuerung der verschiedenen Bürgschaftsgenossenschaften hat trotz des vom Bundesrat vor mehr als Jahresfrist entgegengenommenen Postulates von Ständerat Ackermann (Herisau) bis heute keine auch nur einigermaßen ausgleichende Korrektur erfahren, sodaß die Notwendigkeit der Erwirkung einer fiskalischen Entlastung für die verbandseigene und weitere gleichgeartete Bürgschaftsgenossenschaften leider auch weiterhin besteht.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeugt von einer denkbar sparsamen Verwaltung. Die Dotierung der Reserven für Bürgschaftsrisiken wäre eine noch bessere, wenn nicht die Abgaben für Stempel und Steuern derart massive sein würden. Durch das vermehrte Bürgschafts-Volumen haben die Prämien-Einnahmen eine rund 3000 Franken ausmachende Vermehrung erfahren. Zum Ergebnis beigetragen hat auch die Tatsache, daß der Verband in zuvorkommender Weise die Kosten für Personal und Bureau trägt. Mit der Zeit dürfte eine Steigerung der Leistungen durch Reduktion der Prämien oder durch eine gewisse Erhöhung des Anteilschein-Zinses möglich werden. Weil aber die Steuerfrage noch offen ist, und weil die Reserven noch stärkungsbedürftig sind, so wäre die Verwirklichung solcher Postulate noch verfrüht. Die Verwaltung und die Geschäftsleitung werden aber immer von jenem Bestreben beseelt sein, das schließlich auch ein vornehmes Charakteristikum der gemeinnützigen Selbsthilfe ist, nämlich zu dienen.

Die im Jahre 1942 von Direktor J. Heuberger ins Leben gerufene Bürgschaftsgenossenschaft ist ein wertvoller Zweig am blühenden Baum der schweizerischen Raiffeisen-Organisation. Sie ist der ihr zugedachten Mission in jeder Beziehung vollauf gerecht und zur nachdrücklichen Betonung des idealen Wertes und des allgemeinen Nutzens der genossenschaftlichen Selbsthilfe geworden. PK.

Beobachtungen aus dem Naturwiesenbau

(Korr.) Es scheint, daß wir in ein wärmeres und trockeneres Klima eintreten. Jedenfalls waren die letzten zehn Jahre im Mittel wärmer und trockener als in früheren Jahrzehnten. Das ist für unsere Futterproduktion keineswegs belanglos. Wir müssen feststellen, daß dort, wo die Niederschläge im Jahresmittel auf 900 Millimeter und weniger absinken, der Naturfutterbau nur noch schlecht fortkommt. Unter solchen Bedingungen vermögen nur noch der Kunstfutter- und Ackerfutterbau gute Erträge zu liefern. Schon aus diesem Grunde wird man in solchen Gegenden den Naturfutterbau möglichst einschränken und den größten Teil des Landes unter den Pflug nehmen, wo er im Fruchtwechsel von Zeit zu Zeit mit Ackerfutterpflanzen oder mit Kunstwiesen bestellt wird. Unter den Ackerfutterpflanzen gewinnt der Markstammkohl als Nachfrucht und die Luzerne als Hauptbestandteil von Kunstwiesen an Bedeutung.

Wo hingegen die Niederschlagsverhältnisse für den Naturwiesenbau günstig sind, wie in der Voralpenzone und im Alpgebiet, wird der Kunstfutterbau weniger in den Vordergrund treten. Hier wird es sich mehr darum handeln, diese Naturwiesen möglichst leistungsfähig zu gestalten und sie von lästigen Unkräutern nach Möglichkeit zu befreien. Wir stehen vor der Tatsache, daß unser Land hinsichtlich des Kunstfutterbaues auf einer sehr hohen Stufe angelangt ist, daß es aber bezüglich des Naturfutterbaues da und dort noch keineswegs zum Besten bestellt ist. Wir dürfen allerdings nicht übersehen, daß durch die Engerlings- und Trockenheitsschäden im vergangenen Jahre gerade sehr viele Naturwiesen außerordentlich stark in Mitleidenschaft genommen worden sind. Sie haben sich zum Teil bis heute davon noch nicht restlos erholt. Ein sehr lückenhafter Bestand und eine starke Verunkrautung machen sich bemerkbar. Am besten ist es, wenn diese Flächen kräftig gedüngt werden. Wo große Lücken bestehen, ist eine Aussaat von guten Futterpflanzen wünschbar und empfehlenswert, damit wieder eine richtige Berasung stattfinden kann.

Für solche Spezialfälle mögen derartige Einsaaten gegeben sein und ihre volle Berechtigung haben. Allgemein sind sie hingegen zur Verbesserung von Dauerwiesen nicht wirtschaftlich. Auf dem Gutsbetrieb der Eidg. landw. Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon sind darüber eingehende Versuche im Gange und haben bisher zum Ergebnis geführt, daß die Einsaaten in Naturwiesen den Ertrag nicht oder nur unwesentlich zu verbessern vermögen. Auf alle Fälle decken die Mehrerträge die Kosten für solche Einsaaten nicht. Die Düngung hat sich als viel wirksamer erwiesen. Es ist auch bekannt, daß eine bloße kräftige Düngung mit einem Volldünger auf Magerwiesen einen sehr nachhaltigen Mehrertrag auszulösen imstande ist. Wir werden deshalb im Naturfutterbau der Düngung unsere besondere Beachtung schenken müssen, weil sie erfahrungsgemäß einen sehr großen Einfluß auf den mengenmäßigen und qualitativen Ertrag ausüben wird.

Ein anderes wichtiges Mittel zur Verbesserung der Erträge der Dauerwiesen besitzen wir in der Art ihrer Nutzung. Auch hier haben Versuche den Nachweis erbracht, daß die Mähweidennutzung die besten Verhältnisse schafft. Eine bloße einseitige Weide- oder eine bloße einseitige Mähnutzung ist nicht so vorteilhaft für den Bestand wie eine Abwechslung beider Nutzungsarten. Unsere praktische Landwirtschaft hat schon seit Jahrzehnten davon Gebrauch gemacht und ist damit gut gefahren. In anderen Gebieten, wo dies nicht zutrifft, sollte man diese Mähweidenutzung ebenfalls einführen. Sie dient gleichzeitig auch der Viehwirtschaft, indem auf diese Weise die Tiere von Zeit zu Zeit auch geweidet werden.

Bei den Wiesenpflegemaßnahmen spielt auf manchen Betrieben das Wieseneggen eine wesentliche Rolle. Durchgeführte Versuche haben eindeutig ergeben, daß dasselbe den Ertrag nicht etwa fördert, sondern im Gegenteil herabmindert, sodaß wir diese Maßnahme wirklich nur dort durchführen sollten, wo viel Moos vorhanden ist, oder eine große Zahl von Maushaufen auf diese Weise am einfachsten verteilt werden kann.

Aus dem Jahresbericht des schweizerischen Bauernverbandes und des schweizerischen Bauernsekretariates für das Jahr 1949

In ihrem reich dokumentierten 52. Jahresbericht legen der schweizerische Bauernverband und das schweizerische Bauernsekretariat Rechenschaft über ihre Tätigkeit im Jahre 1949 ab, wovon wir mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser ersten schweizerischen Wirtschaftsorganisation unserer Bauernsame, auch unsern Lesern einiges mitteilen möchten.

Bekanntlich hat die Leitung des schweizerischen Bauernverbandes, der Ende des Berichtsjahres 64 Sektionen (2 mehr als im Vorjahre) umfaßte, im Jahre 1949 einen Wechsel erfahren, indem an Stelle des zum Ehrenpräsidenten erkorenen a. Staatsrat Dr. F. Porchet neu Nationalrat Rudolf Reichling, Landwirt in Stäfa, zum Verbandspräsidenten gewählt und der zurückgetretene Prof. Dr. Oskar Howald als Direktor des Bauernverbandes und Vorsteher des schweiz. Bauernsekretariates durch den bisherigen Vizedirektor Dr. Ernst Jaggi ersetzt wurde. Während Prof. Dr. Ernst Laur weiterhin als ständiger Delegierter in nationalen und internationalen Organisationen mit der Leitung des von ihm gegründeten und zu großer Bedeutung gebrachten Bauernverbandes verbunden bleibt, wird Prof. Dr. O. Howald künftig als Delegierter des Leitenden Ausschusses mit der besonderen Aufgabe betreut, die wissenschaftlichen Arbeiten des Bauernsekretariates in Brugg zu leiten.

Aus der Tätigkeit des Verbandes führt der Bericht nachstehende Programmarbeiten an: Entschuldung der schweiz. Landwirtschaft und Stabilisierung eines niedrigen Zinsfußes, Zolltarif und Handelspolitik, Transporttarife, Revision der landwirtschaftlichen Gesetzgebung, landwirtschaftliche Preis- und Lohnfragen, Maßnahmen zur Förderung der Viehverwertung und der Bekämpfung von Tierkrankheiten, Maßnahmen zur Behebung des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, Mitwirkung bei der Schaffung und Durchführung von Sozialwerken, Bundesfinanzreform und Förderung des schweizerischen Ackerbaues.

Bis jetzt haben nur 6 Kantone (Baselland, Zürich, Luzern, Neuenburg, Bern und Solothurn) die Durchführung der Entschuldung beschlossen und den entsprechenden Apparat, d. h. die Tilgungskassen, eingeführt. Doch wohl ein Beweis für das geringe Bedürfnis dieser Entschuldungsaktion.

Wertvoll und interessant ist die im Bericht gegebene Orientierung unserer Handelsbeziehungen zu den verschiedenen Ländern, wobei die Lage im Jahre 1949 bei den drei landwirtschaftlichen Hauptexportgruppen zusammenfassend wie folgt geschildert wird:

„Die Ausfuhr von Milchprodukten, die nun nicht mehr durch Beschränkungen zugunsten der Inland-Versorgung behindert ist, verzeichnete eine starke Zunahme gegenüber den Vorjahren; doch blieben die Exportzahlen für Käse noch stark unter dem Vorkriegsniveau. Während die Ausfuhr von Obst und Obstprodukten im Jahre 1948 Rekordzahlen erreicht hatte, war im Berichtsjahr wegen der Fehlernte ein sehr empfindlicher Rückgang der Frischobstausfuhr zu verzeichnen. Am unerfreulichsten stehen die Verhältnisse bei der Zuchtviehausfuhr: in verschiedenen Ländern sind die Preise seit 1948 stark gesunken; nach der 30,5prozentigen Abwertung des holländischen Guldens im September kann nun das niederländische Zuchtvieh um beinahe 50 % billiger offeriert werden als das schweizerische. Daher konnte im Herbst nur noch ein Bruchteil des erwarteten schweizerischen Exportgeschäftes getätigt werden ..."

Die Situation des schweizerischen Zuchtvieheexportes wird mit folgenden aufschlußreichen Zahlen belegt:

	1947 Stück	1948 Stück	1949 Stück
Gesamtexport	8996	6754	1803
davon			
Braunvieh	7724	4630	1231
Fleckvieh	947	2073	556
Tiere der Schwarzfleckrasse	250	8	16
Tiere der Eringerrasse	75	43	—

Zur Revision der landwirtschaftlichen Gesetzgebung gibt der Bericht eine Uebersicht über den Stand der Vorarbeiten zum Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauernstandes. In erfreulicher Weise konnte bei den gemeinsamen Besprechungen der großen Wirtschaftsorganisationen in sehr wichtigen Punkten bei den wirtschaftlichen Bestimmungen des Vorentwurfes eine Einigung erzielt werden, so daß es sogar möglich wurde, daß dem Eidg. Justiz- und Polizeidepartement am 11. Juli 1949 eine gemeinsame Eingabe des Vorortes des schweizerischen Handels- und Industrievereins, des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen, des Schweizerischen Gewerbeverbandes und des Schweizerischen Bauernverbandes zum Entwurf eingereicht werden konnte. (Dieses „Rede mit-enand" ist sehr erfreulich und jeder Wirtschafts- und Berufsgruppe bestimmt nur zum Vorteil. Die Red.) Das Bundesgesetz über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes, das sog. Bäuerliche Bodenrecht, ist noch nicht aus dem Stadium der parlamentarischen Beratung hinausgekommen. Die Auffassungen zwischen Ständerat und Nationalrat gehen noch sehr weit auseinander.

Zur preispolitischen Situation der Landwirtschaft stellt der Bericht fest, daß der Gesamtindex der Produktenpreise sich im Dezember 1949 (bezogen auf Ende 1948 = 100) auf 93,67 stellt, wogegen der Index der landwirtschaftlichen Produktionsmittel nur eine Senkung auf 97,57 Punkte aufweist. Durch die Abwertung der Sterlingländer werden die Produktionskosten der Landwirtschaft nur wenig beeinflußt, da diese ihre Produktionsmittel vorwiegend aus den Dollarländern beziehen muß.

Die systematische Bekämpfung der Rindertuberkulose hat im Berichtsjahre einen weiteren Auftrieb erfahren. Sie wird insbesondere angeregt durch das Verlangen von Ausweisen über Tbc-Freiheit beim Nutz- und Zuchtvieh und die zunehmenden Bestrebungen zur Bezahlung der Milch nach Qualität.

Der schon 1948 festgestellte Rückgang der Fläche des offenen Ackerlandes hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt.

Viel zu diskutieren gab noch immer das längst erwartete eidgen. Schätzungsreglement. Starke Meinungsverschiedenheiten bestanden insbesondere hinsichtlich der Periode, die der Schätzung des Ertragswertes zu Grunde zu legen sei. So wurde verlangt, daß die Kantone zu ermächtigen seien, der Ertragswertschätzung statt die im Entwurf vorgesehene Periode 1926/45 die Zeitspanne 1913/43 zu Grunde legen zu können, was eine Erhöhung der Ertragswerte von 10—20 % ergeben würde. Außerdem seien unter Umständen noch weitere Zuschläge von 15—20 % zuzulassen. Der Abänderung des Entwurfes in diesen Punkten konnte das Bauernsekretariat aber nicht zustimmen, da sich eine allgemeine Erhöhung der Ertragswertansätze bei der sich immer mehr geltend machenden Senkung der Produktenpreise und bei der Entwicklung der Rentabilitäts- und Verdienstverhältnisse in der Landwirtschaft nicht rechtfertigte. Diese Diskussion zeigt vielleicht doch, wie verschieden auch die Ertragswertschatzungen ausfallen können, je nach der Berechnungsgrundlage und auch der Absicht, die dabei verfolgt wird.

Groß ist wiederum die Zahl der im Bericht angeführten nationalen und internationalen Institutionen und Kommissionen, an denen der schweizerische Bauernverband direkt oder indirekt interessiert und mitbeteiligt ist. Haben wir von ihnen letztes Jahr das „Schweizer Heimatwerk" besonders angeführt, so möchten wir diesmal „Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern (SAB)" speziell erwähnen, an der 24 landwirtschaftliche Organisationen des Berggebietes, die schweiz. Eidgenossenschaft, 18 Kantone mit Gebirgsgegenden sowie der Schweiz. Bauernverband beteiligt sind. Neben der Behandlung agrar- und preispolitischer Fragen befaßte sie sich vorab mit dem Problem der Berghangentwässerung, der Frage des Transportkostenausgleiches und der Wohnungssanierung im Berggebiet. -a-

---

Die Quartals-Bilanzen der Kantonalbanken

Die per 30. Juni 1950 abgeschlossene Zwischen-Bilanz der 27 kantonalen Bankinstitute weist im allgemeinen gegenüber dem Vorquartal keine stark veränderten Zahlen auf. Die Publikumsgelder haben um 96 Mill. Fr. (107 Mill. Fr. im Vorquartal) auf 8099 Mill. Fr. zugenommen. An diesem Zuwachs partizipieren aber die Check-Rechnungen und Sicht-Kreditoren mit 77 Mill. Fr., während die Spareinlagen bloß um 9 Mill. auf 3851 Mill. Fr. zugenommen haben und die Kassa-Obligationen mit 2 128,6 Mill. Fr. sogar ganz leicht vermindert ausgewiesen sind. Bei einer ganzen Reihe von Instituten sind die Spareinlagen zurückgegangen. Diese Entwicklung dürfte nicht zuletzt mit der Reserviertheit der Banken in der Annahme der Sparkassa- und Obligationengelder im Zusammenhang stehen.

Anderseits hat sich auch das Wachstum der Hypothekar-Anlagen vermindert. Diese weisen im 2. Quartal noch einen Zuwachs von 54 Millionen Franken auf, gegenüber 62 Mill. Fr. im 1. Quartal und 81 Mill. Fr. im letzten Quartal des Vorjahres. Der Hypothekenbestand der Kantonalbanken beträgt per 30. Juni 1950 6108 Mill. Fr. Die Kreditgewährung an öffentlich-rechtliche

Körperschaften ist um 36 Mill. auf 482 Mill. Fr. gestiegen. Nahezu unverändert ist der kommerzielle Kreditverkehr geblieben. Allgemein ist die Tendenz festzustellen, die greifbaren Mittel abzubauen und dafür den Wertschriftenbestand zu erhöhen. Die Bilanzsumme dieser 27 repräsentativen Bankinstitute ist im Berichts-Quartal um 136,6 Mill. auf 10,36 Milliarden Franken angewachsen. -a-

Die Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft Bern

Diese größte schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft, die sich u. a. auch auf dem Gebiete der Einbruchdiebstahlversicherung betätigt und auf genossenschaftlicher Basis ruht, hat an der am 3. Juni d. J. abgehaltenen Delegierten-Versammlung ihren 124. Jahresbericht vorgelegt und dabei trotz abflauender Konjunktur eine erfreuliche Geschäftsentwicklung festgestellt.

Die gesamten Prämieneinnahmen aus 1 183 896 Versicherungen beliefen sich auf 27,4 Millionen Fr. (2,4 Millionen mehr als i. V.), wovon 9,6 Millionen an die Rückversicherer abgeführt wurden.

Die ausgerichteten Entschädigungen erreichten die bisher noch nie erreichte Höhe von 14,4 Millionen Fr., verteilt auf 12 700 Schadenfälle, d. h. 1483 mehr als im Vorjahr. Pro Tag wurden durchschnittlich 42 Schadenfälle erledigt, wovon 17 auf die Feuer-, 9 auf die Einbruchdiebstahl- und 4 auf die Wasserleitungsschäden- und 12 auf die Glasbruchversicherung entfielen. Von den 2779 Schadenfällen in der Einbruchdiebstahlversicherung waren 1743 Velodiebstähle.

Nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen resultierte ein Reingewinn von Fr. 3 757 446, wovon 2,3 Mill. aus den Erträgnissen an Kapitalanlagen entfallen. Davon werden 1,5 Mill. der außerordentlichen Reserve, 1,75 Millionen dem Gewinnfonds der Genossenschafter, 150 000 Fr. der Pensionskasse der Zentralverwaltung, 100 000 Fr. der Pensionskasse der Bezirksagenten, 50 000 Fr. der Fürsorgekasse für das Personal der Bezirksagenturen zugeschieden.

Die Gebühren und Provisionen an die Bezirks- und Lokalagenturen beliefen sich auf 4,6 Millionen, die Kosten der Zentralverwaltung auf 2 Mill. Fr.

Die vor Jahren eingeführte kombinierte Versicherung erfreut sich steigender Beliebtheit.

Die gesamten Garantiemittel der Gesellschaft belaufen sich auf 59,1 Mill. Fr. Davon sind 25,2 Mill. in Wertschriften, 16,8 Mill. in Hypotheken, 7,4 in Immobilien und bei Immobilien-Gesellschaften placiert. Im Hinblick auf die gute Fundierung wird es möglich sein, trotz der rückläufigen Zinsfußbewegung ohne Prämienerhöhung auszukommen, wogegen evtl. eine Benachteiligung der Gewinnanteile der Genossenschafter in Kauf genommen werden muß. Wie andere Versicherungsgesellschaften hat auch die Mobiliar damit begonnen, ihre Reserven teilweise in Immobilien zu investieren und sich so kursrisikofreie Aktiven zu verschaffen.

Die Gesellschaft war weiterhin um die Schadenverhütung bemüht und richtete 1,1 Millionen Fr. für Löschzwecke aus, während sich die Vergütungen für Elementarschäden auf 188 509 Fr. beliefen.

Aus dem Revisionssektor eines Genossenschaftsverbandes

Der Verband landw. Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete, der 91 Sektionen umfaßt und dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen begehen konnte, hat pro 1949 insgesamt 37 Genossenschaften revidiert, also 40 % des Effektivbestandes, und stellt fest, daß es erstmals seit Kriegsende möglich war, den 2jährigen Turnus einzuhalten. 7 Geschäftsabschlüsse wurden auf dem Hauptbureau und 2 bei den Genossenschaften erstellt. Der Bericht stellt fest, daß das Gedeihen der einzelnen Genossenschaft stark von der Person des Geschäftsführers abhängt und eine Zunahme der Ausstände bei den Warenbezügen festgestellt werden mußte, was in einzelnen Fällen zur Beanspruchung großer Bank- und Lieferantenkredite nötigte. Zu Unrecht wurde der Verband von einzelnen Genossenschaften als Kreditgeber beansprucht. „Da und dort hat es sich gezeigt", so wird wörtlich ausgeführt, „daß dem Revisionswesen mehr Beachtung geschenkt werden muß. Es kommt eine Genossenschaft billiger zu stehen, wenn sie ihren Geschäftsbetrieb periodisch überprüfen läßt, als wenn plötzlich die Buchhaltung auf ein oder zwei Jahre zurück überprüft und evtl. neu erstellt werden muß." Der Verbandssekretär oder Mitarbeiter von ihm hielten 9 Referate.

Der Bericht zeigt, daß der Revisionsdienst noch stark ausbaubedürftig ist, wenn man von der Notwendigkeit der jährlichen Geschäftsprüfung und intensiver Erziehung der Genossenschaften zur Selbständigkeit ausgeht. Schade, daß wir in der Schweiz, nicht wie im benachbarten Oesterreich die gesetzlich vorgeschriebene jährliche fachmännische Prüfung für alle Wirtschaftsgenossenschaften — nicht bloß für die dem Bankengesetz unterstellten Kreditgenossenschaften (Raiffeisenkassen) kennen.

100 Jahre Schweizerfranken

Am 7. Mai 1950 konnte der Schweizerfranken auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bundesverfassung von 1848 hatte mit dem zuvor bestandenen kantonalen Münzwirrwarr aufgeräumt und in Art. 36 bestimmt:

Dem Bund steht die Ausübung der im Münzregale begriffenen Rechte zu. Die Münzprägung durch die Kantone hört auf und geht einzig vom Bunde aus.

Auf Grund dieses Artikels wurde im Wege der Bundesgesetzgebung bestimmt, daß die schweizerische Münzeinheit der Franken, eingeteilt in 100 Rappen, sei. Schöpfer des Münzgesetzes war der geniale Basler Bankdirektor J. Speiser. Der Umtausch hatte gegen 319 (!) verschiedene Münzsorten zu erfolgen. Bis zum September 1852 wurden 65,8 Millionen Münzen eingezogen. Der Münzwirrwarr rührte daher, daß das Münzregal, ursprünglich ein königliches und kaiserliches Regal, im Mittelalter aufgesplittert wurde. Das Recht zum Prägen von Münzen wurde an weltliche und geistliche Herren, an Städte und Klöster verliehen. Im Gebiete der Eidgenossenschaft gab es über 20 Münzherren. Die Umstellung stellte große Anforderungen an die eidgen. Münzstätte, welchen sie anfänglich nicht gewachsen war, so daß noch andere Prägestätten in Anspruch genommen werden mußten, so diejenige von Brüssel. Allein auch dies genügte nicht, weshalb man den Ausweg über die Zulassung ausländischer Münzen und zwar der Fünf-, Zwei-, Ein- und Halbfrankenstücke von Frankreich, Belgien, Sardinien, Parma machte. Heute vermag die eidgen. Münzstätte nicht nur dem Inlandsbedarf zu genügen, sondern auch große Aufträge ausländischer Staaten zu befriedigen. So wurden pro 1949 für die eidgen. Staatskasse nur 18,2 Mio Stück geprägt, für ausländische Staaten aber 160 Mio Stück.

War ursprünglich die Silberwährung dominierend, ergriff in den 70er Jahren der Siegeszug der Goldwährung auch unser Land, was speziell bei der Gründung der Nationalbank zum Ausdruck kam und unserm Franken nicht zuletzt das große Vertrauen im Ausland verschafft hat.

Trotzdem die Einführung des Frankens im Jahre 1850 nicht ohne heftige Opposition erfolgte, wird kaum jemand das vorher bestandene Durcheinander zurückwünschen, bei dem der heutige rege Wirtschaftsverkehr geradezu undenkbar wäre, bildete doch der auf französischen Einfluß geschaffene Schweizerfranken eine wichtige Voraussetzung für den nachfolgenden wirtschaftlichen Aufschwung.

Es wird denn auch Aufgabe des Schweizervolkes und seiner Behörden sein müssen, dafür zu sorgen, die heutige gesunde Verfassung des Frankens zu erhalten und ihn nicht zum Spielball waghalsiger Experimente zu machen, wie sie die Annahme des von den Freiwirtschaftern postulierten Banknotenartikels im Gefolge hätte.

Bei den Genfer Raiffeisenmännern

Frühlingszauber in seltener Pracht gab der Genfer Landschaft besondern Reiz, als am frühen Sonntagnachmittag des 14. Mai die Vertreter der 36 Raiffeisenkassen vom Kanton Genf mit dem fast jedermann geläufigen Motorfahrzeug dem behäbigen, mitten in wohlgepflegten Weinbergen und Aeckern eingebetteten Grenzdorf Dardagny zusteuerten. Rund 60 Mann hatten sich pünktlich im reich geschmückten Festsaal des mit großem Aufwand restaurierten, nun als Schulhaus dienenden Schloßgebäudes eingefunden, wo sie der Unterverbandspräsident, a. Großratspräsident und Kantonsrichter Dusseiller mit sehr ansprechenden Worten begrüßte und speziell die auswärtigen Gäste, Nat.-Rat und Staatsrat De Senarclens, Dir. Heuberger, sowie Verbandsrevisor Bücheler herzlich willkommen hieß. Aus den geschäftlichen Traktanden ragte insbesondere der feinsinnige, von Raiffeisengeist getragene Präsidialbericht hervor, der sich über die bald 25jährige Tätigkeit der Genfer Raiffeisenkassen verbreitete und der hohen Genugtuung Ausdruck gab, durch dieselben die Autonomie der Landgemeinden gegenüber dem mächtigen Stadtgebilde gestärkt zu sehen.

In gewählten Worten versicherte sodann der regierungsrätliche Gast, Nat.-Rat De Senarclens, die Raiffeisenmänner der vollen Sympathie des Landwirtschaftsdepartementes und gab seiner Anerkennung über den von Solidaritätssinn, Hingabe und Opferfreude getragenen, echt genossenschaftlichen Geist Ausdruck, der in den Raiff-

eisenkreisen weht und sich so wohltätig auf das kommunale Leben auswirkt.

Anschließend überbrachte Dir. Heuberger die Grüße des Verbandes, gab einen Ueberblick vom Stand der Raiffeisenbewegung in der Gesamtschweiz und im Kanton und beglückwünschte die Delegierten nicht nur zu den neuerlichen Erfolgen ihrer Kleinarbeit, sondern auch zur einzig dastehenden Sympathie, der sich die Genferische Raiffeisenbewegung im Regierungsgebäude erfreut. Sein besonderer Gruß galt der blühenden Darlehenskasse des Tagungsortes, die sich prächtig entwickelt hat und durch vorbildliche Disziplin und Grundsatztreue auszeichnet und in der Lage war, das eben fertiggestellte große Ameliorationswerk, das die Gemeinde in ein kleines Paradies verwandelt hat, aus eigener Kraft zu finanzieren.

In einer wohlvorbereiteten Rede äußerte Gemeindepräsident Ramu, Mitglied des Aufsichtsrates des Verbandes, nicht nur die Freude über die Wahl des Tagungsortes, sondern entrollte in tiefschürfenden Sätzen ein Bild von der Zweckmäßigkeit der Raiffeisengrundsätze, um sich dann mit Worten dankbarer Anerkennung über die Tätigkeit des Verbandes und seiner Organe zu verbreiten und in rührender Weise der Anhänglichkeit der Genfer Raiffeisenleute an den schweizerischen Raiffeisenverband Ausdruck zu geben. Architekt Malnati, Vizepräsident der Darlehenskasse Meyrin, hielt einen Vortrag über das Schatzungswesen, während Dir. Heuberger über die Umwälzungen am Schweizer. Geld- und Kapitalmarkt referierte und der Stabilität der Zinssätze auf der letztes Jahr erreichten Tiefbasis das Wort redete.

Den Abschluß der sehr gehaltvollen, in prächtiger Harmonie verlaufenen Tagung bildete beim „verre d'amitié", das die Qualität des 47er wertschätzen ließ, ein hochinteressanter, geschichtlicher Ueberblick von Dorf und Schloß Dardagny durch a. Staatsrat Alfr. Desbaillets, den großen Freund und Förderer des Raiffeisengedankens in den genferischen Behördekreisen, der s. Zt. durch Großratsbeschluß finanzielle Zuwendung für Raiffeisengründungen bewirkte und seit der vor 19 Jahren erfolgten Gründung der Ortskasse darin das Aufsichtsratspräsidium bekleidet. Wie alle rednerischen Darbietungen, wurde auch diese Orientierung mit großem Beifall entgegengenommen, und es hätte die sehr ansprechend verlaufene, vierstündige Versammlung nicht würdiger abgeschlossen werden können als mit dem kräftig gesungenen Schweizerpsalm, überschattet von einem mächtigen weißen Kreuz im roten Feld, als eindrucksvollem Treuebekenntnis zur geliebten Schweizerheimat. *

Deutschfreiburgischer Unterverband

Man ist sich gewohnt, daß die Delegiertenversammlungen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes in den Gemeinden und Pfarreien jenes Gebietes stets lebhaftem Interesse begegnen. So war es auch am 13. Juli 1950, auf welchen Tag die Raiffeisenmänner zur ordentlichen Jahresversammlung nach Bösingen einberufen wurden. Mit sichtlicher Freude konnte der Präsident, Großrat J. Hayoz, Giffers, rund 60 Kassenvertreter begrüßen, zu denen sich Oberamtmann Meuwly, Redaktor Dir. Inglin, Freiburg, und Vertreter der Ortsbehörden als Gäste und Vizedirektor Egger als Tagesreferent gesellten. Der Versammlungsleiter gab dabei seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Unterverband diesmal dem Benjamin der deutschfreiburgischen Raiffeisenkassen, dem zu den bereits erzielten Erfolgen gratuliert werden dürfe, die Ehre des Besuches geben könne. In einem gehaltvollen, wohlgesetzten Protokoll ließ Sekretär M. Vonlanthen, St. Antoni, die letztjährige Tagung Revue passieren, und Präsident F. Schneuwly, Heitenried, legte die Kassarechnung pro 1949/50 vor, welche mit einem Vermögensbestand von Fr. 2257.57 abschließt. Die Versammlung genehmigte die Kassarechnung auf Antrag von Lehrer Waeber, Bösingen, namens der Revisoren, und setzte den Jahresbeitrag auf unverändert Fr. 4.— pro 100 000.— Bilanzsumme fest.

In seinem wie immer sehr inhaltsreichen, gut dokumentierten Jahresberichte streifte Großrat Hayoz eingangs die allgemeine Weltlage, die wirtschaftliche Situation unseres Landes und der engern Heimat, um dann die sehr erfreuliche Entwicklung der Raiffeisenkassen in der Schweiz und im Unterverbandsgebiet zu schildern, aber auch einige Vergleiche mit dem Stand der Schwesterkassen Welschfreiburgs zu ziehen. Einige Zahlen mögen darlegen, wie berechtigt die Befriedigung des Berichterstatters über Erfolge und Leistungen im vergangenen Jahre sind: Mitgliederzahl der 14 Kassen 2315 (2268 i. V.); Bilanzsumme 28,5 Mill. Fr. (26,9 Mill. Fr.); Spareinleger 13 112 (12 576); Reserven 1,37 Mill. Fr. (1,27 Mill. Fr.). „Die Raiffeisenkassen sind Mittelpunkt im Wirtschaftsleben der Pfarreien geworden", doch ist der sozial-ethische Wert derselben nicht kleiner als der wirtschaftliche", so erklärte der Berichterstatter. In tiefer Ehrfurcht gedachte Präsident Hayoz des schweizerischen Raiffeisen-Pioniers Pfr. Traber, der vor 50 Jahren die erste Raiffeisenkasse in der Schweiz gründete, welche Bewegung in diesem halben Jahrhundert einen so ungeahnten Aufschwung genommen hat. „Wahrlich, die Raiffeisen-Idee hat sich als Felsenklippe bewährt, an welcher die Anfechtungen zerschellen." Der vortreffliche Jahresbericht klang aus in die Mahnung zu ernster Einstellung in der Kreditgewährung und zur Aufforderung, alles vorzukehren, um in Deutschfreiburg echtes, tiefes Raiffeisentum zu fördern. Schließlich würdigte der Präsidialbericht die Verdienste der Pioniere Dekan Schwaller, Pfarrer Raemy und Chorherr Schuwey, welch letzterer im Vorjahre nach 42jähriger Tätigkeit aus dem Unterverbandsvorstand zurücktrat und dem in Dankbarkeit eine Anerkennungsurkunde überreicht wurde. — Vizedirektor Egger schloß sich diesem Danke an und übergab Chorherrn Schuwey auch namens des Zentralverbandes ein Angebinde, während an Dekan Schwaller auf Antrag von Pfr. Corpataux, Schmitten, telegraphisch beste Grüße und Glückwünsche zum goldenen Priesterjubiläum übermittelt wurden.

Zu Beginn seines Referates über die „Umwälzung auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt" gratulierte Vizedirektor Egger den deutschfreiburgischen Raiffeisenkassen zu den im Jahre 1949 erzielten Ergebnissen und schilderte dann die gegenwärtige, durch eine außerordentliche Flüssigkeit gekennzeichnete Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkte, um im Anschluß hieran Wegleitungen für eine zeitgemäße Zinsfuß-Politik zu geben. Die Ausführungen des Referenten riefen einer ausgiebigen, von mehreren Votanten benützten Aussprache, aus welcher hier besonders die Worte von Oberamtmann Meuwly hervorgehoben seien. Derselbe überbrachte die Grüße des Staatsrates und fand Worte hoher Anerkennung für die Tätigkeit der Raiffeisenkassen und ihrer Organisation der Selbsthilfe, bei welcher es bisher nur aufwärts und vorwärts, aber nie rückwärts ging, die berechtigtes, großes Vertrauen genießen, unsern Bauern das Rückgrat gestärkt und der Allgemeinheit größte Dienste geleistet haben.

Chorherr Schuwey dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung, für das Vertrauen und die Arbeit, welche alle Raiffeisenmänner dem schönen Werke schenken und ermunterte aber auch dazu, den Sparsinn unter der Jugend zu fördern. — Schließlich entboten Vizeammann E. Schafer und Pfarrei-Vizepräsident Riedo der Versammlung den Willkommgruß des Tagungsortes und seiner Behörden. Ebenso begrüßte Präsident Jungo namens der Ortskasse Bösingen die Raiffeisenmänner in deren Wirkungskreis, dankte dem Zentral- und dem Unterverband, welche bei der Gründung und seither dem jungen, aber kräftig aufblühenden und gedeihenden Werke mit Rat und Tat zur Seite standen. Nach dem anschließend flott servierten Imbiß ergriff Ortspfarrer Schwaller das Wort und machte die Raiffeisenmänner im heimeligen, markanten Sensler-Dialekt mit der weit in die Römerzeit zurückreichenden, sehr interessanten Geschichte Bösingens vertraut, und der Sohn von Raiffeisenkassier und Lehrer O. Waeber erfreute mit einigen schönen Liedergaben. Der Uhrzeiger neigte schon gegen die siebente Abendstunde, als Präsident Hayoz mit allseitigem Danke die flott verlaufene, in bester Erinnerung fortlebende Tagung schließen konnte. §

Aus unserer Bewegung

Aus dem Averstal

Wenn die Raiffeisenkasse im thurgauischen Bichelsee von sich sagen kann, die älteste Kasse in der Schweiz zu sein, so sind wir im Avers wohl die „höchste". Nicht die höchste in bezug auf Umsatz und Bilanzsumme, das kann nach zwei Geschäftsjahren nicht sein und wird nie sein, aber die höchste über Meer.

Unser über 1900 m ü. M. gelegenes Hochtal ist besonders im Winter von der Außenwelt abgeschnitten und der Verkehr mit Außen mit Spesen und oft mit Schwierigkeiten verbunden. Die Gemeinde, welche auch das Einzugsgebiet der Kasse ist, erstreckt sich von Campsut bis Juf, was 2½ Wegstunden bedeuten. Avers ist eine ausgesprochene Walsersiedlung und in Sprache und Brauch mit andern Walsergemeinden verwandt. Unsere Gemeinde zählt etwa 180 Seelen. Es ist ausschließlich die Landwirtschaft, die Viehzucht, wovon die Leute leben. Einen andern Erwerbszweig gibt es nicht. Damit sich der geneigte Leser aus dem Flachland ein Bild machen kann, wie leicht der Existenzkampf hier oben ist, sei nur erwähnt, daß von den 15 Fraktionen nur deren 3 elektr. Licht haben. Ihre Werklein sind aber nur klein, die Strom für Licht geben, zum Heizen und Kochen dagegen langt es nicht. Große Hoffnung setzen wir auf das geplante Valle di Lei-Werk. Wird dies Wirklichkeit, so hätten wir im ganzen Tale genügend Strom, daneben würde auch die Gemeinde, welche ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daran interessiert sein, indem der Wasserzins das Gemeindebudget wesentlich günstiger gestalten würde. Die Gemeinde muß jedes Jahr ansehnliche Summen an Armenunterstützungen ausgeben, welche eigentümlicherweise ausschließlich an außer der Gemeinde wohnende Bürger gehen. Unsere Talbewohner begrüßen jeden Fortschritt, der ihnen das Leben erleichtern kann. Es war dennoch zu begreifen, daß viele der Gründung einer eigenen „Bank" etwas skeptisch gegenüberstanden und zuwarten wollten, wie sich das Ding bewähre. Ein Wagnis war es ja, und wir haben es gewonnen. Mit 13 Mitgliedern haben wir angefangen, heute sind es bereits über 30. In relativ kurzer Zeit hat sich die Raiffeisenidee durchgesetzt und das Zutrauen der Bevölkerung gewonnen. Heute, nachdem wir die Raiffeisenkasse kennen, bedauern wir, nicht schon vor 30 Jahren eine solche gegründet zu haben. Wie segensreich hätte eine solche Kasse in den 30er Krisenjahren, welche wir Bauern in noch zu lebhafter Erinnerung haben, zum Wohle der Mitglieder wirken können.

Der Umsatz unserer Kasse hat sich vom ersten zum zweiten Geschäftsjahre von 241 793 Fr. auf 247 043 Fr. erhöht. Die Bilanzsumme hat sich von Fr. 71 793 im ersten Jahre auf 116 840 Fr. im zweiten Jahre gesteigert. Das Reservekonto kann noch kaum ein solches genannt werden, aber wir sind zuversichtlich, indem wir wissen, daß unsere Kasse nach wenigen Jahren auch in dieser Beziehung sich sehen lassen darf. Bereits heute schon, nach nur zwei Jahren, wäre die Darlehenskasse aus unserm Tale nicht mehr wegzudenken. Diese Feststellung resultiert aus dem Gedankenaustausch anläßlich unserer Jahresversammlung. Leider war die Versammlung nicht den Erwartungen entsprechend besucht, wobei das weite Auseinanderliegen der Höfe vieles entschuldigt. Nachdem die Versammlung, welche durch den Präsidenten des Vorstandes, Mani Leonhard, präsidiert wurde, von Protokoll, Jahresrechnung und den Berichten in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen hatte und die zu behandelnden Geschäfte erledigt waren, schloß sich noch eine Aussprache über Belange der Kasse an, wobei besonders der Präsident des Aufsichtsrates, Hr. Gemeindekassier E. Kluker, und unser bewährter Kassier, Hr. Salis Georg, der Versammlung mit wertvollen Anregungen dienen konnten. a.

Ein Raiffeisenpionier wird Ehrenbürger

(Korr.) Nach 50 Jahren Schuldienst ist vor wenigen Jahren Oberlehrer Fritz Indermühle in Thierachern in den Ruhestand getreten. Dieses Ereignis wurde damals in der Kirche würdig gefeiert. Seine geradezu seltene Arbeitskraft stellte der mit reichen Gaben ausgerüstete Schulmann nicht nur in den Dienst der Schule, die ihm vor allem andern am Herzen lag, sondern er stellte sie ebensosehr in uneigennütziger Weise seiner Gemeinde und der Allgemeinheit überhaupt zur Verfügung. Wo er helfen konnte, da war er mit der ihm eigenen Begeisterung und Hingabe dabei. Es war denn auch nicht verwunderlich, daß die Gemeinde Thierachern, für die er sich völlig aufopferte, ihm vergangenen Montag in der Weise dankte, indem die von Gemeindepräsident Otto Blaser geleitete außerordentliche und sehr gut besuchte Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates und unterstützt von den politischen Parteien Fritz Indermühle einstimmig zum Ehrenbürger ernannte.

Fritz Indermühle wuchs als Sohn eines Schuhmachers in einfachen Verhältnissen in der benachbarten Gemeinde Amsoldingen auf, absolvierte das bernische Staatsseminar und wurde als Oberlehrer an die Oberklasse Thierachern gewählt, wo er anfänglich 70 und mehr Schüler im Geiste Pestalozzis unterrichtete und sich daneben für alle Schulfragen lebhaft interessierte und maßgebend am Ausbau des Schulwesens in Thierachern beteiligt war. Diese kleine Gemeinde war übrigens auch die erste Landgemeinde, die ihrer Lehrerschaft Alterszulagen gewährte und die frühzeitig die unentgeltliche Zahnpflege einführte.

Voll Hingabe zugetan war er der Pflege der Musik. Schon mit 14 Jahren spielte er mit seinem Vater in einer fünfköpfigen Tanzkapelle im Einverständnis seines Lehrers und des Pfarrers die 2. Trompete oder die Baßgeige und half so seinen Eltern durch schwere Zeiten. Es war für Fritz Indermühle dann später als Lehrer geradezu etwas Wunderbares, während 50 Jahren als Organist der Kirchgemeinde dienen zu können. Außerdem war er vierzig Jahre lang Dirigent der Musikgesellschaft, wobei er namentlich in der Stoffwahl richtunggebend wirkte und durch seinen Einsatz weit über die Dorfgrenzen hinaus fördernd wirkte. Die kleine Landmusik schulte er dermaßen, daß er es wagen durfte, anläßlich des 25jährigen Jubiläums zwei Ouverturen von Mozart und Werke von Rossini und Verdi zu spielen.

Von großer Uneigennützigkeit zeugte seine 31jährige Tätigkeit als Gemeindeschreiber. Er arbeitete nach dem Grundsatz: Keine Zurückhaltung in sozialen Aufgaben (vor allem Schul- und Armenwesen), dagegen haushälterisch und sparsam in der Verwaltung. Er selber gab sich mit einer sehr bescheidenen Barbesoldung zufrieden. Die guten Resultate blieben denn auch nicht aus. Während seiner Amtstätigkeit als Gemeindeschreiber wuchs das Primarschulgut von Fr. 12 000 auf Fr. 70 000. Die von der Wasserversorgung herrührende Schuld in der Höhe von Fr. 200 000 wurde nach einem Amortisationsplan im Zeitraum von 25 Jahren getilgt. Bei seinem Rücktritt war die Gemeinde schuldenfrei. Wenn Fritz Indermühle in seiner Bescheidenheit davon wenig spricht, so darf vielleicht einmal von außenstehender Seite hervorgehoben werden, daß dies vor allem der Tatkraft, Hingabe, Ausdauer und Initiative des Dorfschullehrers zuzuschreiben ist.

Fritz Indermühle ist aber auch der Hauptförderer des großen Wasserversorgungswerkes Blattenheid, dem heute eine Anzahl Gemeinden angeschlossen sind und die die segensreiche Einrichtung nicht mehr missen möchten. Diesem Verband diente er während 15 Jahren als Kassier und Sekretär und später als Präsident, ohne eine Entschädigung anzunehmen.

Dann ist sein Name bekannt geworden als eifriger Raiffeisenpionier im Berner Oberland. In vielen Vorträgen hat er für die gute Idee geworben und war Initiant der Darlehenskasse Thierachern-Uebeschi, der er 21 Jahre lang als zielbewußter Kassier vorstand.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß ihn der Wahlkreis Thun in den bernischen Großen Rat abordnete, wo er mit seinem klaren Urteil sich Achtung erwarb.

Im Militär bekleidete Fritz Indermühle den Grad eines Obersten der Infanterie. Er kommandierte das Geb. Inf. Bat. 34, dann das Oberländer Gebirgsinfanterieregiment 17, nachher die Infanteriebrigade 21 und zuletzt war er Kdt. des Ter. Kreises 3. Während langer Zeit erteilte er außerdem infanteristischen Unterricht in den Veterinär-Offiziers-Schulen und -Kursen in Thun und wurde vom damaligen eidgenössischen Oberpferdarzt Oberst Schwyter als wertvoller Mitarbeiter geschätzt.

Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß Oberst Fritz Indermühle das außerdienstliche Schießwesen energisch gefördert hat. Als Organisationspräsident des Oberländischen Schützenfestes in Thierachern hatte er großen Erfolg. Dann trug er wesentlich dazu bei, daß die Feldschützen Thierachern verschiedentlich prächtige Spitzenresultate erzielten. In Anerkennung dieser Leistungen wurde er seinerzeit zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Daß diesem energiegeladenen Kämpfer, der immer zuerst für die andern schaute und daher große Anerkennung bei Schülern, Gemeindebürgern und Soldaten fand, auch Enttäuschungen nicht erspart blieben, und daß er seine Neider hatte, ist ja eigentlich ganz natürlich. Mochte er vielleicht zuweilen als eigenwillig bezeichnet werden, so war gerade dies schließlich mitbestimmend für die Erfolge, die er in zäher Ausdauer errang. Ein kerngesundes Wesen erlaubte es ihm, häufig bis morgens 2 Uhr zu arbeiten oder wenn es sein mußte, auch ganze Nächte hindurch, wie dies schon sein Vater getan hat. Diese Arbeitsleistung war ihm nur so möglich, indem er in Stoßzeiten nach einem am Vorabend aufgestellten Tagesplan arbeitete. Auf diese Weise wuchs ihm die Arbeit nie über den Kopf hinaus und sie wurde ihm auch niemals zur Last.

Solche Gestalten sind Leuchten im Volk. Ihr Beispiel soll uns Ansporn sein. Möge der von seiner Gemeinde Geehrte, welcher für viele Bedrängte in aller Stille soviel Gutes getan hat, noch einen recht sonnigen Lebensabend zubringen und möge er sich recht bald von seiner schweren Erkrankung erholen! H. H.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Rhäzüns (Grb.). † Georg Fetz, Präsident der Darlehenskasse. Sonntag den 21. Mai 1950, in früher Morgenstunde, verschied ein Raiffeisenmann, der es verdient, daß wir auch im „Boten" seiner gedenken, war Georg Fetz doch bei der Gründung unserer Darlehenskasse im Jahre 1941 der Hauptinitiant und hat diese als Präsident in ausgesprochenem Raiffeisengeiste bis zu seinem Tode geleitet.

Gieri Fetz wurde im Jahre 1896 als drittjüngstes Kind einer großen Bauernfamilie in Rhäzüns geboren und hat hier die Dorfschulen besucht und sich dann dem Bäckerberufe zugewendet. Der mit der Scholle verwachsene Bauernsohn hielt aber nicht lange in der Backstube aus. Seine Lehre als Bäcker schloß er mit Erfolg ab und kehrte mit dem Lehrbrief in der Tasche zurück zur Mutter Natur. Unser Gieri della Nina, wie ihn der roman. Volksmund nannte, wollte aber nicht ungelernt das Elterngut betreuen. Er zog es vielmehr vor, sich in der Landwirtsch. Schule am Plantahof für den neuen Beruf tüchtig zu wappnen.

Mit einer guten Ausbildung und neuer Lebensfreude kehrte er dann wieder nach Hause, wo er, seiner wirklichen Berufung folgend, sein Leben lang wirkte. Ja, der liebe Verstorbene war als Bauer wirklich an seinem Platze. Die „Uniun Purila" fand in Gieri einen weitsichtigen Präsidenten und nimmermüden Förderer. Sein Streben war stets auf das Wohl seiner Mitbürger gerichtet, und die materiellen und geistigen Sorgen seiner Bauerngemeinde wurden zu den seinen. Es ist nur so verständlich, daß der kluge Gieri, der nach hartem Tagewerk noch Zeit zum Bücherlesen und Eigenstudium fand, als eine seiner Hauptaufgaben die Errichtung einer Dorfdarlehenskasse sah, um seinen Mitbauern zur Selbsthilfe und dadurch zum Fortschritt zu verhelfen. Dabei war er doch immer still und bescheiden, packte alle Probleme in erstaunenswerter Weise von der einfachsten Seite an und löste sie klar und richtig. Alles Krämertum war ihm im Grunde des Herzens verhaßt, und sofort erkannte er, wo Hilfe nötig war. Wenn wir seine Berichte an die Generalversammlung unserer Kasse nachlesen, treffen wir immer wieder aufrichtige Mahnungen und warm empfundene Dankesworte an die Mitglieder. So schloß er den letzten Bericht, an die 9. Generalversammlung gerichtet, die

er leider nicht mehr präsidieren durfte, da er krank darniederlag, mit den Worten, die Sinn und Geist all seines Tuns widerspiegeln: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Machen wir uns dieses Spruches würdig, und ein besseres Andenken könnten wir dem lieben Verstorbenen nicht bewahren, dem die schönsten Tugenden eigen waren: Treue und Hilfsbereitschaft!

F. M.

Staldenried (Wallis). † Furrer Medard. Am 3. Juli 1950 hat Medard Furrer von Staldenried im Alter von 47 Jahren von uns Abschied genommen. Ein von fleißigem Streben und steter Arbeit für die Seinen gezeichnetes Leben ist erloschen.

1903 als ältester Sohn des Adolf Furrer in Staldenried geboren, besuchte er nach Absolvierung der Dorfschule während zwei Wintersemestern 1921/22 und 1922/23 die kantonale landwirtschaftliche Schule in Visp. Diese Fachschule schloß er mit ausgezeichneten Prüfungsnoten ab.

Die sehr große Anteilnahme der Bevölkerung von fern und nah am letzten Geleite sagt uns mehr über die Wertschätzung, derer sich der Verblichene erfreute, als viele Worte dies zu tun vermöchten.

Im öffentlichen Leben des Dorfes zeichnete sich Medard Furrer als gewissenhafter Registerhalter und rühriges Mitglied des Gemeinderates aus, welches Amt er schon in ziemlich jungen Jahren versehen hat.

Auch die Raiffeisenkasse beklagt den Verlust einer ihrer Wägsten, der nicht nur an der Wiege der Kasse in Staldenried gestanden, sondern ihr mit besten Kräften selbstlos gedient und in den letzten Jahren als Vizepräsident sich zur Verfügung gestellt hatte.

So nehmen auch wir von Medard Abschied und empfehlen seine Seele dem Herrgott. Nicht scheiden möchten wir, ohne seiner hartbetroffenen Familie unser wärmstes Beileid auszusprechen. Möge auch ihr Tröster der Herrgott sein.

*

Aus der Gründungstätigkeit

Erfahrungsgemäß ist die Gründungstätigkeit für die Sommermonate stark reduziert. Gelegentlich aber setzt sich doch der Wille zur raschen Tat über die natürlichen Hindernisse der Jahreszeit hinweg. Dies war der Fall in Dierikon (Kt. Luzern). An großer Verkehrsader liegend, doch kaum beachtet von der Welt — die immer Eile hat — lebt das kleine, 350 Seelen zählende Dorf seinen Alltag. Es war auch dabei, als vor 47 Jahren die Darlehenskasse Ebikon-Buchrain-Dierikon gegründet wurde und stellte in der Folge manch wackeres Mitglied in die Kassabehörde. Wohl spannten sich wirtschaftliche Fäden zwischen Dierikon und der in Ebikon befindlichen Kasse, doch mancher kannte das Unternehmen kaum dem Namen nach. Ein sprechender Beweis, wie schwer sich der Raiffeisengedanke in einem zu groß gewählten Geschäftskreis ganz durchzusetzen vermag. Auf die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Kasse und deren Nützlichmachung für das örtliche Wirtschaftsleben aufmerksam gemacht, sammelten sich Einwohner unter Führung von Gemeindeammann Josef Zimmermann und ließen sich in einer Orientierung von Verbandsrevisor Meienberg in die Materie einführen. Der Gedanke zur Gründung faßte sofort Fuß und wurde durch die aus reicher Erfahrung schöpfenden Voten von Gemeindeammann Büchli, Vizepräsident des Verwaltungsrates des Verbandes und Kassier der Darlehenskasse Root, sowie Dr. vet. Wicki, deren Präsident, stark gefördert, so daß die Teilnehmer einstimmig auf Sonntag, den 16. Juli, die Abhaltung der konstituierenden Versammlung in der „Sonne" Dierikon beschlossen. Es fanden sich dann rund 20 Teilnehmer ein und der wiederum vom Zentralverband delegierte Revisor Meienberg leistete die notwendige Gründungsmithilfe. Der um die Sache verdiente Gemeindeammann und Posthalter Josef Zimmermann wurde zum Kassier gewählt. Als Vorstandspräsident stellte sich Josef Widler zur Verfügung, und zum Präsidenten des Aufsichtsrates wurde Gemeindepräsident Joh. Wigger erkoren. Die Inbetriebsetzung der Kasse wurde auf 1. August 1950 festgesetzt.

Die genossenschaftliche Linie

An dem von gegen 800 Delegierten beschickt gewesenen Verbandstag des Verbandes ostschweiz. landw. Genossenschaften in Winterthur vom 1. März 1950 hielt der neue schweiz. Bauernsekretär Dr. E. Jaggi ein bemerkenswertes Referat über „Die landw. Genossenschaften und der schweiz. Bauernverband".

Nach Betonung der föderativen Gestaltung des schweizerischen Genossenschaftswesens und Unterstreichung der Richtigkeit des Spezialisierungsprinzips, schloß der Redner seine sehr beifällig aufgenommenen Darlegungen mit den Worten:

„Eine Genossenschaft ist immer das, was ihre Mitglieder und Mitarbeiter daraus machen. Diejenigen, die glauben, mit kaufmännischer Klugheit allein eine Genossenschaft aufbauen zu können, werden über kurz oder lang ebenso Schiffbruch erleiden wie diejenigen, die glauben, nur die Idee allein sei in der Lage, eine Genossenschaft zum Erfolg zu führen. Gesunder kaufmännischer Sinn, ein gewitzigter Realismus und ein warmes Herz für die Genossenschaft gehören zusammen. Eine Gefahr für die Genossenschaftssache bilden diejenigen, die nach einem bestimmten Schema für die genossenschaftliche Arbeit suchen, sowie jene, die glauben, ein solches gefunden zu haben.

Sorgen wir aber insbesondere dafür, daß wir die Jugend in unsere Genossenschaftsbestrebungen hineinbekommen, daß ihr das Gedankengut eines Raiffeisen nahegebracht wird und sie so schätzen lernt, was die Genossenschaften und Selbsthilfeeinrichtungen ihrer Väter und Großväter sind, an die unser Bauernstand sich in allen wirtschaftlichen Nöten anlehnen und an denen er sich aufrichten kann. So wird man dereinst sagen können, die landw. Genossenschaft blieb sich selber treu.

Arbeiten wir in dieser Richtung, treffen wir Vorsorge, daß überall, wo es nottut, der echte Gemeinschaftsgeist in unseren Genossenschaften und Organisationen in unseren Gemeinden und Kantonen einzieht, jener Geist, dem wir unser politisches Selbstbestimmungsrecht und die nationale Unabhängigkeit verdanken.

Dann können wir hoffen, daß wir die Aufgabe, die uns als Genossenschafter und Staatsbürger gestellt ist, zu meistern vermögen gemäß dem bewährten Genossenschaftsgrundsatz: Frei sein — und dienen!"

Man soll nur mit soliden Leuten verkehren

(Aus: 24 goldene Geschäftsregeln.)

Und zwar ist gleich hinzuzufügen, mögen sie an sich so klein sein wie sie wollen. Es kommt gar nicht auf die Größe der Vermögensverhältnisse, sondern auf deren Geordnetsein an. Jeder, dessen Vermögensverhältnisse nicht in Ordnung sind, bildet eine Gefahr für jeden, der über Kapital verfügt, und zwar können die Gefahren auf den verschiedensten Gebieten liegen. Wessen Ausgaben größer sind als seine Einnahmen, neigt dazu, sich die Differenz, und meist noch etwas mehr, auf Kosten seiner Mitmenschen zu beschaffen, und er pflegt in solchem Falle in der Wahl seiner Mittel nicht allzu skrupulös zu sein. Es kommt die Erpressung genau so in Frage wie Unterschlagung, Diebstahl, Untreue usw. Man prüfe seine gesamte Umgebung sorgfältig unter diesem Gesichtspunkt. Wer ein Auto hält oder Reisen macht, ohne es sich auf Grund seiner Einnahmen leisten zu können, schon wer über seine Verhältnisse sich kleidet, verrät dadurch, abgesehen von dem fehlenden finanziellen Gleichgewicht, auch einen Mangel an innerem Gleichgewicht, der sich früher oder später mit Bestimmtheit auch im Verkehr mit anderen Menschen äußern wird. Nur bei wenigen ganz Harmlosen wird es bei einer fortgesetzten, aber immerhin lästigen Bettelei sein Bewenden haben. Wer mehr ausgibt, als er normalerweise einnimmt, mag er von seinem Vermögen herunterleben oder auf Schulden hin, ist gleich ungeeignet als Teilhaber wie als Angestellter. Wer bei 300 Fr. Einkommen 10 Fr. im Monat zurücklegt und ein Bankkonto von 100 Fr. hat, hat die Vermutung für sich, als anständiger Mensch Vertrauen auch bei hundertmal größeren Beträgen zu verdienen. Wer 1000 Fr. Einkommen hat und 1100 Fr. ausgibt, wird früher oder später sich auf Kosten eines seiner Mitmenschen den Fehlbetrag zu beschaffen versuchen.

Vermischtes

Die Staatsrechnung des Kantons Bern für 1949 weist in der Betriebs-Rechnung bei Fr. 290 864 652 Roheinnahmen einen Einnahmenüberschuß von total Fr. 518 538 auf und schließt gegenüber dem Voranschlag um Fr. 8 582 955 günstiger ab infolge von rund 11,9 Millionen Fr. Mehreinnahmen bei 3,32 Mill. Franken Mehrausgaben.

Frankreich sucht Kredit im Ausland und steht in Verhandlung mit einer bedeutenden Bankengruppe Amerikas zwecks Einräumung eines Kredites von 225 Millionen Dollars oder 70 Milliarden Franzosenfranken. Aber auch in der Schweiz hofft die französische Regierung, sich weitere Kreditquellen erschließen zu können, was durch Auflage eines größeren französischen Anleihens am schweizerischen Markte gewünscht wird.

Ersatz für Fleisch in der Südafrikanischen Union. Wissenschaftler der Universität Pretoria sollen einen billigen Ersatz für Fleisch gefunden haben, der insbesondere für die schlecht ernährte, minderbemittelte Bevölkerung gedacht ist, deren Ernährung zu arm an tierischem Eiweiß ist. Dieser Ersatz besteht hauptsächlich aus Maismehl, dem 5 % eigens behandeltes Sojabohnenmehl und 5 % trockene Nährhefe zugesetzt sind.

Das 31. Comptoir in Lausanne wird vom 9. bis 24. September 1950 seine Tore offen halten. An demselben steht dieses Jahr der Milchwirtschaft eine besondere Halle zur Verfügung. Die Vorbereitungen zu dieser westschweizerischen Wirtschaftsschau lassen erwarten, daß sie auch dieses Jahr ihre gewohnte Anziehungkraft ausüben wird. Wir wünschen dem 31. Comptoir in Lausanne besten Erfolg.

Steigende Zolleinnahmen im laufenden Jahre. Die Zolleinnahmen für die ersten sieben Monate dieses Jahres betragen 303,0 Mill. Franken, gegenüber 268,3 Mill. Franken in der gleichen Periode des Vorjahres.

Die gesamte inländische Milchproduktion pro 1949 betrug 24,41 Mill. q; das sind 1,56 Mill. q mehr als im Jahre 1948. Daneben wurden noch 37 000 q Frischmilch importiert.

Die Gründung einer Weinfachschule ist kürzlich für die deutschsprachige Schweiz in Wädenswil vollzogen worden. Deren Aufgabe soll sein, die Ausbildung des Nachwuchses in der gesamten Weinbranche, Produktion, Verwertung und Handel zu gewährleisten. Als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis will die Schule mit der Erfüllung ihrer Aufgabe einem gesunden, zeitgemäßen Fortschritt dienen.

Meinem Vater

Und ist mir, Vater, nichts geblieben,
Nicht Saat und Mahd von deinem Gut,
So bleibt der Scholle doch mein Lieben,
Auf der dein Schweiß und Segen ruht.
Wohl hab' ich Blumen oft gesegnet,
Wie Kindlein waren sie zu mir;
Doch wenn ein Bauer mir begegnet,
Entblößte ich mein Haupt — vor Dir.

Maurus Carnot.

Humor

Mark Twain wohnte, als er noch ein schlechtbezahlter, junger Journalist war, einige Jahre lang in San Franzisko, wo er mehr schlecht als recht hauptsächlich von gelegentlichen Reportagen lebte.

Eines Tages traf ihn eine bekannte Dame, die Gattin eines Pfarrers, auf der Straße; er hatte eine umfangreiche Zigarrenschachtel unter den Arm geklemmt. Die Dame runzelte die Stirn: „Es wäre besser, junger Mann", sagte sie mit strenger Stimme, „wenn Sie nicht so viel rauchten. Erstens untergräbt es die Gesundheit, und zweitens kostet es viel Geld."

„Aber ich rauche ja gar nicht", stotterte Mark Twain, „ich zügle . . ."

Zum Nachdenken

Man muß sich bemühen, sowohl bei der Produktion als auch beim Absatz auf dem Platze selbst im Selbsthilfeweg die Lösung zu suchen, nach dem Raiffeisengrundsatz: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe." Nur auf diese Weise ist die notwendige Unkostensenkung zum Nutzen von Produzent und Konsument möglich.

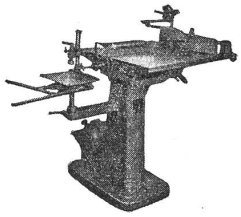
Staatsrat P. Chaudet, Lausanne, 1950.

* * *

Der Wille und die Kraft zur Selbsthilfe sind und bleiben das Fundament eines gesunden Bauernstandes.

Reg.-Rat Chr. Margadant.

«STERO» Transportable Klein-Universal-Holzbearbeitungsmaschine



In- und Auslandpatente

Vielseitig verwendbar: Fräsen, Hobeln, Bohren, Nuten, Kehlen, Schleifen

Die bewährte, praktische **Mehrzweckmaschine** für Anstalten, Schreinereien, Wagnereien, Handwerker, Landwirtschaftsbetriebe, Bastler usw.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und Offerten durch den Fabrikanten:

R. Lüscher

vorm. Stäheli & Eggmann, Maschinenbau, Romanshorn Tel. (071) 6 33 80

August-Jahrmarkt (Kilbi) **in Altstätten**

Montag, den 21. August 1950

Großer Vieh-, Pferde-, Waren- und Gemüsemarkt. Landwirtschaftl. Maschinen

Zu verkaufen in größerem Bauerndorf eine

Liegenschaft

Dieselbe enthält 3 Wohnungen, 1 Garage, 2 Werkstätten, die gut zusammengefaßt werden können, und ca. 9 Aren Umschwung. Die Werkstätten sind für Schreiner, Wagner, Mechaniker, etc. geeignet.

Anfragen unter Chiffre SA 4811 SI an Schweizer-Annoncen A.-G., St. Gallen.

Landwirte

pflegen Sie die Hufe Ihrer Pferde mit der besten Huf- und Heilsalbe

Cremolith

Keine Strahlfäule — kein Strahlkrebs mehr. Es lohnt sich 100-fach **Cremolith** anzuwenden.

Seit 1893 bestens bewährt.

Zu beziehen in einschlägigen Geschäften.

Hersteller:

Chemische Fabrik Kreuzlingen

Bähren-Räder

aus Eisen, jede Nabenlänge

Höhe 40 cm **Fr. 15.50**
Höhe 45 cm **Fr. 16.—**
Höhe 48 cm **Fr. 16.80**
Höhe 51 cm **Fr. 17.30**
Höhe 54 cm **Fr. 18.—**
Höhe 60 cm **Fr. 21.—**

aus Holz 20% Zuschlag

J. SCHAIBLE, ETTINGEN (Bld.)

Wissen Sie, daß

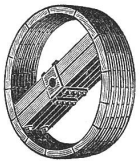
der „Hauser" keine Eintagsfliege ist. Er existiert schon über 12 Jahre und wurde von IMA anerkannt.

Verlangen Sie Gratisprospekt bei

HAUSER-Apparate GmbH Wädenswil

Tel. (051) 95 66 66

Riemenscheiben



aus Holz

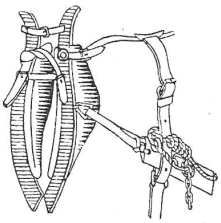
liefern günstig und prompt

A. Greuter und Söhne

Riemenscheibenfabrik

SCHWARZENBACH (St. G.)

Tel. (073) 6 00 80



Der verstellbare Viehkummet

is das Beste für den Rindviehzug. Er ist jedem Stück leicht genau anzupassen, und dank des freien Buggelenkes ist die Zugkraft bedeutend höher als bei allen andern Zugmitteln. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt mit Preis oder Probesendung.

JOSEPH **Riedweg** SATTLEREI AUSSTEUERN **Rüthi St.G.**

Mir fehlt als Reserve das bekannte

Bovosan Blähmittel

In Apotheken und Drogerien

Fabrikant: Jakob Tobler, St. Gallen

JUNGHENNEN

die nicht richtig gefüttert sind, werden entweder zu Serbeln oder sie legen zu früh und werden zu schwachen, kränkelnden Tieren.

RICHTIGES Futter für Junghennen ist

SEG-Junghennenmehl Nr.3 und
SEG-Junghennenkörner Nr.4

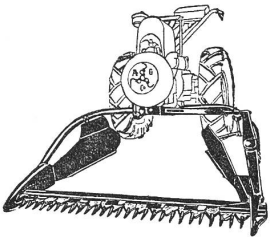
dazu reichlich Grünfutter und immer wieder frisches Wasser in peinlich sauberen Trögen.

ABER WICHTIG;

SEG-Junghennenmehl Nr.3
SEG-Junghennenkörner Nr.4

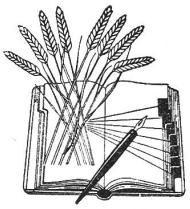
Erhältlich bei

landw. Genossenschaften,
Konsumvereinen,
ornith. Vereinen usw.



Die große Hilfe für den Kleinlandwirt!
8- und 10 PS GRUNDER Einachs-Traktor zum Mähen, Pflügen, Hacken, Ernten, Ziehen.
Solid, 1000fach bewährt, billig vom IMA geprüft und anerkannt

A. GRUNDER & CO. AG., BINNINGEN-Basel
Motoren- und Maschinenfabrik



Landwirte, benützt die **Vorteile** unseres
landwirtschaftlichen Buchhaltungsdienstes

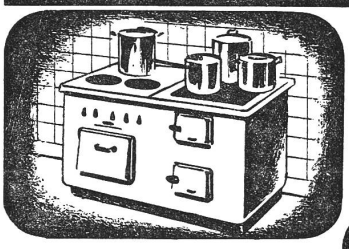
Wir besorgen Ihnen

1. **Die Inventaraufnahme**
2. **Die Eröffnung der Buchhaltung**
3. **Die monatlichen Auszüge**
4. **Den Jahresabschluss**

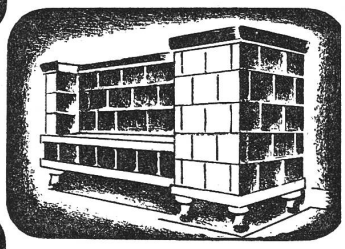
H. Nebiker, Ing. agr., Sissach / Landwirtschaftl. Buchhaltungsdienst

Tel. (061) 74475

SEIT ÜBER 50 JAHREN PETER

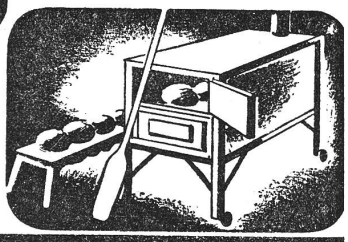


Peter- und Tiba-Holzsparherde in verschiedenen Grössen, auf Wunsch mit Boiler oder elektr. kombiniert, besonders geeignet zum Heizen der Sitzkunst.



Kachelöfen, zum Backen, als Warmluft- oder Zentralheizung, nach persönlichen Wünschen und baulichen Verhältnissen.

Rauchkammern für Sägemehlfeuerung oder Kaminanschluss. Bestbewährte, einfache Konstruktion zum Räuchern und Aufbewahren.



Transportabler Backofen, spart Platz und braucht wenig Holz — 1 Welle reicht für 8—10 Brote.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und beraten Sie kostenlos.

KONRAD PETER AG. LIESTAL

HBP das natürliche Waschmittel wäscht leichter und 50% billiger

HBP pflegt die Wäsche schont die Hände

Verlangen Sie Prospekt und Offerte bei
P. Hämmerli & Co., Basel
Tel. 5 79 74

Bremenöl

»Brimyl«

für Hornvieh und Pferde

von der Eidg. Materialprüfungsanstalt geprüft.

Tierärztlich begutachtet

»Brimyl« fettet nicht

»Brimyl«-Lösung läßt sich mit kaltem Wasser aus dem Haar auswaschen. Ist »Brimyl« eingetrocknet, so kann es leicht durch striegeln oder bürsten aus dem Haar entfernt werden

Zu beziehen in einschlägigen Geschäften oder bei der

Chem. Fabrik Kreuzlingen

Obst- Mühlen Pressen Aufzüge

Ich baue speziell **Räderjochpressen** für Kraftbetrieb von 200 — 400 l, sowie **Hebeljochpressen** und **Obstmühlen** in allen Größen. Stets gute Occasionen am Lager

A. Schmidhauser Landmaschinen Tel. (071) 6 61 22 **Neukirch-Egnach TG**

Teppiche

Aus Ihren alten Kleidern und Strümpfen webe ich Ihnen preiswert solide, dicke Teppiche, Läufer und Vorlagen in allen gewünschten Grössen. Bitte Gratisprospekte verlangen!
Versand von Türvorlagen verschiedener Dessins in Reinkokos, 2 Stück Fr. 7 50 inkl. Wust.

Teppichweberei SPIRIG-KEHL, Widnau (Rheintal) Telephon (071) 7 24 68

Portofrei per Nachnahme inkl. Wust. **nur Fr. 22.80**

Schweizer Qualitäts-

Gummistiefel

Ein Vergleich mit ausländischen Produkten zeigt Ihnen die klare Qualitäts-Ueberlegenheit.
Beachten Sie den dicker ausgeführten Schaft mit dem kräftigen Textilfutter, die griffige Profilsohle, sowie die weiche 100% Naturgummi-Qualität und die saubere Ausführung.

Schuhhaus

Aug. Raschle, Bütschwil SG.

Wasser-Mangel

BEDEUTET SORGE, MÜHE UND ENTWERTET DIE HEIMWESEN

EIWA, die einfache Wasserförderanlage kann diese Sorgen beseitigen.

EIWA- Anlagen sind einfach, solid, unabhängig von Saug- und Druckhöhe, brauchen kein Pumpenhaus, keine kostspieligen Stromzuführungen, sind unabhängig vom Wasserzulauf und frostsicher.

EIWA- Anlagen sind dank dieser Vorteile **30—50%** billiger als alle bisher bekannten, elektrischen Hauswasserpumpanlagen.

EIWA- Anlagen werden für alle Betriebsgrössen, vom Kleinbauern bis zu Korporationen und Gemeinden gebaut.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzlisten. Die vielen zufriedenen **EIWA**-Besitzer und wir, stehen Ihnen gerne zu Auskünften und Beratungen bereit.

HANS ZÜST, diplomierter Baumeister **Waldstatt** A/Rh

Telefon (071) 5 22 15

Vino Nostrano Fr. 1.30 per Liter
Montagner Fr. 1.20 per Liter
Barbera Fr. 1.60 per Liter
Valpolicella Fr. 1.60 per Liter

ab hier, von 30 Litern an, erste Qualitäten, Muster gratis

Früchteversand Muralto (Tessin)

Postfach 60, Tel. (093) 7 53 90

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank MM (IKS-Nr. 10175)

Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr. — Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt, Burghalde, **Herisau.**

OTTO SPICHIGER Tel. 33.376

verlangen sie Prospekte MELLINGEN (Arg.)

Heimelige

1-Zimmer-Aussteuer

nach Wahl mit währschaftem Heimatstil-Schlafzimmer samt Bettinhalt, komplette Küche oder komb. Wohn-/Schlafzimmer mit Doppelcouch, Combischrank, 2 Fauteuils, Club-Auszugtisch und kompl. Küche, zum Reklamepreis von Fr. 1800.—.
Unverbindliche Besichtigung und Beratung.

Baermann-MÖBEL / Nauenstraße 37, Basel

Inserate im

Raiffeisenbote

haben Erfolg

Dünnwandige

Brunnen-Tröge

aus Eisenbeton, 1 bis 4 m lang
Lieferung per Bahn oder per Auto

Gebr. Biasotto / Urnäsch

Baugeschäft

Bitte Offerte verlangen

Garantiert **erstklassige** Ausführung, 30jährige Erfahrung

Tbc-freies, hochgealptes

Zucht- und Nutzvieh

vermittelt fortwährend aus unserm bekannt guten Zuchtgebiet

Viehvermittlungsstelle MATH. ZOGG-FRISCHKNECHT / Grabserberg

Tel. (085) 8 86 84

Bei Klauenkrankheiten oder Beschädigung

verwenden Sie zur Sauberhaltung am besten den gutbewährten

Klauenschuh «Säntis»

Solide Handarbeit aus Rindleder. Preis Fr. 22.— + Wust

Alleiniger Hersteller:

W. Zuberbühler, Hundwil (Appenzell)

Schuhgeschäft, Telephon (071) 5 91 98

Probieren auch Sie unser

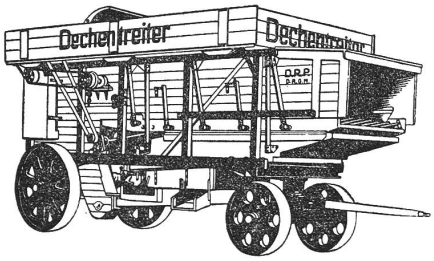
Ia. Magenbrot

per kg Fr. 4.30, 500 g Fr. 2.35 und unsere feinen, frischen

Biskuits

absolut bruchfrei, per kg Fr. 4.50, 500 g Fr. 2.50. Versand per Nachnahme.

Versandhaus Star, Speicher (App.)



Es lacht das Herz . . .

des fleissigen Landwirts, wenn er sieht, was eine

Original-JD-Dreschmaschine

schafft und leistet. Hier haben Sie den sauberen, scharfen Ausdrusch, die sorgfältige markt- und saatfertige Reinigung und die haargenaue Sortierung. Der „Original-JD"-Zinkenschüttler arbeitet garantiert verlustfrei. Reichhaltige Auswahl von der kleinsten bis zur größten Type. Preise ab Fr. 2070. Die meisten Typen sind auch lieferbar mit Aufbaupresse, Aufbaumotor und Gummibereifung.

Prospekte und Offerte durch die Generalvertreter:

A. Müller, Maschinenfabrik, Bättwil-Basel

Telephon (061) 6 60 37

Gravisan

Nicht aufnehmende Kühe

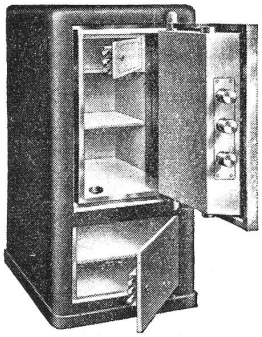
mit Katarrh, Weißfluß, Knötchenseuche werden brünstig, trächtig und bekommen Nachwuchs. Fr. 2.75, 5 P. 13.50. Versand franko. Tel. 25 21 02

JOSEF-APOTHEKE, ZÜRICH 5

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

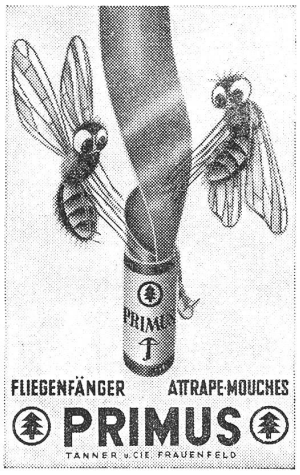
modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen



Fliegenfänger „Primus" wirkt sicher. Er vernichtet die gefährlichen Bazillenträger. Es gibt keine toten Fliegen mehr auf Tischen, Bänken, im Stroh, in der Krippe, im Futter. Verwenden Sie deshalb regelmäßig PRIMUS Fliegenfänger! Sie erhalten „Primus" in den Konsumvereinen, landwirtschaftl. Genossenschaften, Drogerien u. guten Detailgeschäften.

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann